Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 23. Januar 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 18

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association".)

Inland.

Schon vorher im Roman.

Steht dieses Buch in geistiger Verbindung mit dem Lütgert-Mord?

Cleveland, 23. Jan. Die Verwaltung der öffentlichen Bibliothek dahier hat ein Buch aus der Bibliothek weggenommen, welches schon vor beinahe drei Jahren erschien und eine merkwürdige Vorher-Dichtung der berühmten Chicagoer Luetgert-Mordtragödie bietet.

Dieses Buch führt den Titel: „The Strange Schemes of Randolph Mason" und erzählt eine Mordgeschichte, in welcher der Thäter mittels starker Chemikalien die Leiche seines Opfers so vollständig zerstört, daß auch keine Spur mehr von ihr zu finden ist. Beim Prozeß wirft der Vertheidiger einfach die Frage an die Vertreter der Anklage auf: „Wo ist denn euer Leichnam?" Schließlich instruirt der Richter die Geschworenen, den Angeklagten freizusprechen, da nichts als „Umstandsbeweise" vorlägen.

Das Buch erschien anfangs des Jahres 1896, und der Lütgert-Mord, welcher der betreffenden Geschichte in fast allen Einzelheiten auffallend ähnelt, war ein nachfolgendes Ereigniß. Man hält es für möglich, daß eine psychologische Verbindung zwischen diesem Mord und jenem Buch bestehe, und vielleicht noch mehr derartige Verbrechen durch ein solches Buch mit hervorgerufen werden könnten.

Sobald der Bibliothekar Brett auf den Charakter des Buches aufmerksam gemacht wurde, zog er dasselbe sofort aus der Zirkulation zurück.

Die Kriegs-Hinterlassenschaft.

Madrid, 23. Jan. Die spanische Regierung hat offizielle Nachricht, daß die Filipinos eingewilligt haben, sämmtliche gefangene Spanier, welche Zivilisten sind, freizugeben. Später sollen auch die Militär-Gefangenen freigelassen werden.

Die Depesche fügt hinzu, daß die Lage in Iloilo unverändert ist.

Santjago de Cuba, 23. Jan. Das völlige Schweigen der Departements-Beamten hinsichtlich des Befehles des Generalgouverneurs Brooke gegen die Verausgabung öffentlicher Gelder ohne die Zustimmung des Divisions-Kommandeurs hat wieder Mißtrauen unter den Cubanern hervorgerufen, welche von diesem Befehl Kenntniß erhielten, obwohl die Beamten ihn nicht veröffentlichen wollten. Es steht eine öffentliche Kundgebung gegen diesen Befehl bevor, und das Blatt „El Cubano" spricht von der „Boa Constrictor", welche sich immer fester um Cuba zusammenziehe, und sagt, viele Cubaner seien bereits dafür, den Amerikanern in derselben Weise Widerstand entgegenzusetzen, wie vorher den Spaniern.

(Der obige Befehl verhindert auch die Zahlung für öffentliche Dienste in baarem Geld, und gerade darauf hatten viele Cubaner gerechnet, die jetzt starke Lust zu haben scheinen, wieder zu einem Freibeuter-Leben in den Gebirgen überzugehen.)

Washington, D. C., 23. Jan. Der Regierungs-Chemiker Prof. F. Wielecky, der beauftragt worden war, das Pulver zu untersuchen, welches der Stabsarzt Daly durch Kochen eines Stückes „einbalsamirten Rindfleisches" und Eindampfung der Brühe erhielt und der Kriegs-Untersuchungskommission vorlegte, berichtete ebenfalls, daß dasselbe Borax und Salycilsäure enthalte.

Kongreß.

Washington, D. C., 23. Jan. Im Senat hielt White von Californien eine längere Rede gegen die Gebietsmehrungs-Politik.

Im Abgeordnetenhaus beantragte Gardner von New Jersey, das jetzige Kontrakt-Arbeitsgesetz derartig abzuändern, daß es auch Hawaii in seinen Wirkungskreis einschließe.

Brosius von Pennsylvanien verlangte das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und zeterte furchtbar über den Korrespondenten des Toledo'er „Ohio Commercial", weil derselbe in einem Bericht an dieses Blatt gesagt hatte, Brosius verdiene sein Salär leichter, als jedes andere Mitglied des Hauses, weil er die meiste Zeit schlafe!

Nachdem Brosius sein Herz erleichtert und diesen Zeitungskorrespondenten mit ebenso vielen Schimpfwörtern überschüttet hatte, wie kürzlich Eagan den Obergeneral Miles — nur mit etwas mehr Abwechslung — ging das Haus zu den Angelegenheiten des Distriktes Columbia über.

General Partridge gestorben.

Sycamore, Ill., 23. Jan. General Frederick W. Partridge, welcher den mexikanischen und den Bürgerkrieg mitmachte und unter Präsident Grant amerikanischer Generalkonsul in Siam war (wo er einmal dem Sohn des Königs von Siam das Leben rettete) ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Ob's was nützen wird?

Springfield, Ill., 23. Jan. Der Abgeordnete Butler wird nächstdem der Staats-Legislatur eine Vorlage unterbreiten, welche auf das Verbrechen eines Raubanfalles mit bewaffneter Hand, oder den Versuch, einen solchen auszuführen, die Todesstrafe setzt.

Das griechische Erdbeben.

Wahrscheinlich auch Menschenverluste.

Athen, 23. Jan. Nur langsam kommen nähere Berichte über das (schon an anderer Stelle erwähnten) Erdbeben im südlichen Griechenland. Man glaubt jetzt, daß auch eine beträchtliche Zahl Umgekommener zu verzeichnen sein wird, da man weiß, daß ganze Städte zerstört worden sind, und große Fluthwellen die westliche Küste heimgesucht haben.

Pyrgos, eine Stadt von 10,000 Einwohnern, ist schrecklich mitgenommen worden, und viele Gebäude daselbst sind zusammengestürzt.

In der Provinz Messinia, welche im Ganzen am meisten gelitten hat, haben sich alle Einwohner auf das freie Feld geflüchtet, — auch diejenigen, deren Wohnungen noch stehen geblieben sind.

Im Frühjahr 1894 wurde Griechenland bekanntlich von dem letzten besonders verhängnißvollen Erdbeben heimgesucht, und damals kamen Hunderte von Menschen um.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Jan. Bei der Erörterung der Verwilligungs-Voranschläge für Kiao-Tschau, Deutsch-China, im Reichstag erklärte Dr. Lieber, welcher der Sekretär der betreffenden Kommission ist, das Einkommen von Land, Steuern und Abkommen von dort habe bereits die Summe von 226,300 Mark ergeben. Der Flottenminister Admiral v. Tirpitz sagt, unter den Landkäufern befänden sich die hervorragendsten Firmen in Ostasien, und dies berechtige zu den besten Hoffnungen für die Kolonie.

Während der fortgesetzten Berathung des Etats des Innern gab es wieder eine sozialistische Debatte. Freiherr v. Stumm (Reichspartei) erklärte die sog. Zuchthaus-Vorlage, das Anti-Streikgesetz für nothwendig. Darauf sprach der Sozialdemokrat Zubeil im Namen seiner Partei das Verlangen aus, „das Schreckgespenst von Oeynhausen" endlich einmal zu Gesicht bekommen. Der Präsident erklärte diesen Ausdruck für unparlamentarisch, was ein minutenlanges Gelächter hervorrief.

Ferner betheiligten sich an der Debatte noch: Frhr. Heyl zu Hermsheim (Nationall.), Stadtschul-Inspektor Dr. Zwick (Deutschfreis.), der Minister des Innern Graf Posadowsky-Wehner, und Dr. Hitze (Zentrum). Letzterer stellte in Aussicht, daß seine Partei schärferen Maßnahmen gegen die Streiker zustimmen würde, wenn die Gewerkschaften gesetzlich anerkannt würden. Der Sozialdemokrat Singer sagte, infolge des Einflusses des Frhrn. v. Stumm habe der Kaiser die sozialpolitische Gesetzgebung eingestellt. Stumm stellte dies in Abrede. Auch der Minister Posadowsky-Wehner bestritt, daß die soziale Gesetzgebung zum Stillstand gekommen sei. Er sagte, bei einer solchen Gesetzgebung müsse langsam vorgegangen werden, und die Regierung werde sich nicht durch „hysterischen Dilettantismus" fortreißen lassen oder sich auf Pläne einlassen, die sich auf den ersten Blick als Fehlschläge herausstellten. Zu gleicher Zeit versprach er, eine Vorlage zur Verhinderung von Mißbräuchen betreffs Arbeit von den Kindern in ihren elterlichen Wohnungen einzubringen.

Dr. Wiemer (deutschfreis., Berlin), der Stuttgarter Redakteur Schrempf (kons.) und der Nürnberger Druckereibesitzer Oertel (Soz.) hielten in dieser Debatte ihre Jungfernreden. Dr. Wiemer zog sich alsbald eine Zurechtweisung durch den Präsidenten Graf Ballestrem zu. Als er nämlich den Wunsch aussprach, daß die Nationalliberalen die links stehenden Parteien in der Opposition gegen das Antistreik-Gesetz unterstützen möchten, und dann zur Oeynhausener Kaiserrede überging, wurde er vom Vorsitzer mit dem Bemerken unterbrochen, daß die schuldige Ehrerbietung gegen die Person des Kaisers sowohl wie die Würde des Hauses nicht gestatteten, Reden des Kaisers zu besprechen, von denen ein authentischer Wortlaut nicht veröffentlicht worden sei. Herr Wiemer erwiderte darauf, er füge sich selbstverständlich dem Wunsche des Präsidenten, er habe indeß geglaubt, die Oeynhausener Rede gehöre zu den öffentlichen Vorkommnissen, in Bezug auf welche Staatssekretär Graf Posadowsky seiner Zeit erklärte, es passire nichts im Reiche, wofür der Reichskanzler nicht die volle Verantwortung übernehme.

Anstößige Konsuls-Aeußerungen.

Berlin, 23. Jan. Der Afrika-Reisende Dr. Oskar Baumann, welcher österreichisch-ungarischer Konsul in Sansibar, Ostafrika, ist, veröffentlicht in der Wiener Wochenschrift „Die Zeit" unter dem Titel „Afrikanische Galgenskizzen" eine Artikel-Serie, in der er sich burschikose Angriffe auf die deutsche Kolonialpolitik erlaubt. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" sagen nun, Deutschland dürfe zu diesem Seitenstück zu der Rede des Grafen Thun, (in welcher dieser die preußische Ausweisungspolitik kritisirte) nicht schweigen. Baumann könne schwerlich länger auf dem Konsulatsposten verbleiben.

„Hopfen und Malz, Gott erhalt's".

Berlin, 23. Jan. Der Verein der Berliner Brauereien hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher darum ersucht wird, alle Surrogate bei der Bierbereitung zu verbieten.

Oesterreichs Reichsrath.

Wieder ein Schimpfwörter-Bombardement.

Wien, 23. Jan. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde der Antrag der Sozialisten, alle vorliegenden, auf die Presse bezüglichen Anträge, von denen der wichtigste die Abschaffung der verhaßten Zeitungs-Stempelsteuer von einem Kreuzer per Nummer betrifft, vor allen anderen Gegenständen zu berathen, nach erregter Debatte abgelehnt. Daszynski (Soz.) hatte die Debatte mit der Erklärung eröffnet, daß die Opposition zur Versperrungs-Politik gezwungen sei, weil es ganz klar sei, daß die Regierung es darauf anlege, auf Grund des Paragraph 14 zu regieren. Kaiser (deutsche Volksp.) verlangte, daß zuerst die nationalen Forderungen erfüllt werden sollten, ehe man sich mit anderen Sachen beschäftige, worauf Berner (Soz.) erwiderte, lange Debatten seien nicht nöthig, für die Aufhebung des Zeitungsstempels sei eine zweistündige Berathung vollauf genügend.

„Die Regierung will Euch ja nur mit einem Trinkgeld ködern," rief der Schönerianer Hermann Wolf dazwischen, unter Anspielung auf die Bereitwilligkeit der Regierung, den Zeitungsstempel abzuschaffen. Dies brachte Berner in Harnisch. „Für den Arbeiter," rief er, „ist jeder Kreuzer, den er für Geistesbrot ausgeben muß, zu viel," und dann wurde die Debatte in einem allgemeinen Geschimpfe erstickt. „Arbeiterkreuzer," rief Wolf verächtlich, worauf Schrammel (Soz.) erwiderte: „Und Sie leben von Fabrikantengulden!" Wolf: „Schurke!" „Verleumder!" Schrammel: „Volksbetrüger!" Kozakiewicz: „Versoffener Bursche!"

Als sich die Wogen der Erregung wieder gelegt hatten, interpellirte Uesel (Soz.) die Regierung wegen des Verbots, Zeitungen, denen das Postdebit entzogen wurde, per Eisenbahn zu befördern.

Der Oppositionsmann Richter.

Berlin, 23. Jan. Die jüngste Rede Eugen Richters im Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages enthielt wieder eine Menge scharfer Ausfälle. Da boten der Fall Delbrück und die Ausweisungen aus Schleswig, der „Bombenschwindel" d. h. das angebliche Komplott von Alexandria gegen das Leben des Kaisers, der Schießerlaß des Ministers v. d. Recke an den Regierungspräsidenten in Erfurt und die Verzögerung der Bestätigung des Oberbürgermeisters Kirschner eine reichhaltige Blumenlese. In Verbindung mit letzterem Gegenstande kam Herr Richter natürlich auch auf die Gräber der Märzgefallenen zu sprechen und erklärte u. A., ein Friedhof ohne Einfriedigung komme einfach einem Schindanger gleich.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. von Miquel und Kultusminister Dr. Bosse antworteten in ziemlich matter Weise, und der Minister des Innern v. der Recke hüllte sich vollständig in Schweigen. Bezüglich der Ausweisungen aus Schleswig erklärte Miquel, Preußen habe im Laufe des Jahres nichts gethan, den bestehenden Antagonismus zu verschärfen, man habe im Gegentheil der dänischen Agitation ruhig zugesehen, weil man glaubte, daß sie von selbst allmälig abnehmen werde. Statt dessen sei dieselbe immer kühner geworden, so daß die Regierung zur Selbstvertheidigung gezwungen worden sei. Aber selbst hierbei sei die Regierung mit äußerster Milde vorgegangen.

Der Nationalliberale Dr. Sattler erklärte, daß schon das gewöhnliche Nationalgefühl Jedermann die Ausweisungen berechtigt erscheinen lassen müsse; worauf Eugen Richter bemerkte, Dr. Sattlers Nationalgefühl sei wilder Chauvinismus.

Pfarrer als Opern-Textdichter.

Wien, 23. Jan. Der evangelische Pfarrer Alfred Formey dahier hat sich als Librettist der neuen Goldmark'schen Oper „Die Kriegsgefangene" entpuppt.

Neuer Kuppelei-Skandal.

Würzburg, 23. Jan. „Das Würzburger Journal" bringt verblümte Andeutungen über einen bevorstehenden Kuppelei-Prozeß, in welchen die höchsten militärischen und aristokratischen Kreise Würzburgs verwickelt sein sollen. Wahrscheinlich wird der Prozeß die Schließung verschiedener Würzburger Privat-Badeanstalten zur Folge haben, in denen die Gelegenheitsmacherei florirt haben soll.

Tschechen-Kundgebung verboten.

Prag, 23. Jan. Die hiesigen Tschechen hatten eine „nationale" Demonstration geplant, zu welcher das Begräbniß des, von dem deutschen Studenten Biberle in Nothwehr erschossenen tschechischen Studenten Linhart den Vorwand geben sollte. Die Prager Polizeidirektion hat jedoch den projektirten Trauerzug der tschechischen Studentenvereine zum Bahnhof verboten. Linhart's Leiche ist demgemäß in aller Stille nach dem Bahnhof und von da nach der Heimath des jungen Mannes gebracht worden.

Aus Böhmen ausgewiesen.

Prag, 23. Jan. Aus Saatz wird gemeldet, daß der mährische Antisemit Redakteur Edmund Pummer, der soeben in Brüx eine viermonatige Kerkerstrafe verbüßt hat, aus Böhmen ausgewiesen worden ist.

Der Samoa-Trubel.

Eine gütliche Schlichtung in Aussicht. — Mataafa bleibt König, und Chambers bleibt Richter?

Berlin, 23. Jan. Es sind jetzt freundschaftliche Verhandlungen zwischen Deutschland, Großbritannien und den Ver. Staaten im Gange, um die wahren Ursachen der neuesten Mißhelligkeiten in Samoa vollständig festzustellen. Eine neue Konferenz hinsichtlich der Vertrags-Bestimmungen wird nicht beabsichtigt, wenigstens nicht von Deutschland.

Das deutsche Kreuzerboot „Cormorant" war nach Samoa beordert worden, soll aber den neuesten Verfügungen zufolge durch den „Iltis" ersetzt werden. („Falke" befand sich bekanntlich schon vorher zu Apia).

Neuerliche private deutsche Nachrichten besagen, daß eine britische Eskorte den amerikanischen Oberrichter Chambers (welcher auf einem britischen Schiff Zuflucht gesucht hatte) wieder in das Amt eingesetzt habe, daß jedoch Mataafa, der erwählte, aber von Chambers nicht gutgeheißene König, der Herr der Inseln sei, soweit die Einwohner in Betracht kommen.

Auch haben der britische und der amerikanische Konsul nachgegeben und erkennen jetzt Mataafa als König an.

Daraus scheint sich eine gütige Erledigung des ganzen Rummels leicht zu ergeben..

Die deutsche Regierung hat, wie Dr. Hamann, einer der höheren Beamten des Auswärtigen Amtes, mittheilt, ebenfalls einen neuen und ausführlichen Bericht über die samoanischen Vorgänge erhalten, und dieser Bericht scheint um so verläßlicher zu sein, als er die Schuld an jenen Vorgängen ziemlich gleichmäßig vertheilt. Den deutschen Antheil der Schuld erhält Dr. Raffel, der Vorsitzende des Munizipalrathes von Apia, weil derselbe sich des Obergerichts bemächtigte. (Vermuthlich glaubte er, dazu berechtigt zu sein, weil Oberrichter Chambers entflohen und somit eine „Vakanz" im Obergericht eingetreten war.)

Warum eigentlich Richter Chambers eine Entscheidung gegen Mataafa und für den minderjährigen und von der Bevölkerung nicht gebilligten Maliotoa Tanus (einem Sohn des verstorbenen Malietoa) abgegeben hatte, weiß man noch immer nicht. Mit dem Berliner Vertrag aber haben seine Gründe allem Anscheine nach nichts zu thun gehabt. Es heißt, Chambers habe eine einseitige Parteinahme für die britische Missions-Gesellschaft gezeigt, die lediglich deswegen Mataafa nicht als König haben wollte, weil derselbe seiner Religion nach Katholik sei.

Frankreich und Dreyfus.

Paris, 23. Jan. Der „Figaro" veröffentlicht heute einen Aufruf an „alle Freunde der Gerechtigkeit und des öffentlichen Friedens," worin dieselben aufgefordert werden, bei aller gebührenden Achtung für die Armee und den Richterstand sich bereit zu halten, die Entscheidung des Kassations-Gerichtes im Dreyfus-Fall mit loyaler Ergebenheit aufzunehmen, wie immer dieselbe ausfallen möge. Dieser Aufruf ist von Sardou, Sully-Prudhomme, zwei anderen Mitgliedern der Akademie und einer großen Anzahl sonstiger hervorragenden Persönlichkeiten unterzeichnet.

Der von London eingetroffene Ex-Mayor Esterhazy, der vielleicht noch heute vor dem Kassations-Gericht als Zeuge erscheint, ersuchte den Kriegsminister de Freycinet schriftlich, ihn von der Verpflichtung zu entbinden, das Dienstgeheimniß zu wahren. Sein Ersuchen wurde gewährt.

Seefahrt-Wahnsinns-Tragödie!

Genua, 23. Jan. Der Dampfer „Orione" von Buenos Ayres, Argentinien, der soeben hier eingetroffen ist, brachte den einzigen Ueberlebenden der Familie Ferrarina mit. Diese Familie hatte sich in La Plata, Brasilien, eingeschifft. Ungefähr mitten auf dem Meere wurde die Mutter von gewaltthätigem Wahnsinn befallen, und ehe man sie zurückzuhalten vermochte, warf sie ihr drei jüngsten Kinder über Bord und sprang selber nach! Von Schmerz überwältigt, sprangen der Vater und das älteste Kind wenige Tage darnach gleichfalls über Bord. Das einzige überlebende Mitglied der Familie, ein erwachsener Sohn, bringt ein großes Vermögen heim, welches die Familie in Südamerika erworben hat.

Des Papstes Gesundheit.

Rom, 23. Jan. Das, neuerdings wieder aufgetauchte Gerücht, daß Papst Leo schwer erkrankt sei, wird von seinem Leibarzt Lapponi für absolut grundlos erklärt. Im Gegentheil — sagt Dr. Lapponi — habe der Papst gute Aussicht, noch in das zwanzigste Jahrhundert hinein zu leben, und seine Konstitution sei die stärkste, die ihm je vorgekommen sei.

Belgische Ministerkrise.

Brüssel, 23. Jan. Der belgische Ministerpräsident Smet de Nayer und der Industrieminister Nyssens haben abgedankt, angeblich wegen Meinungsverschiedenheit mit dem König über die Wahl-Vorlage, nach anderer Darstellung wegen der Glücksspiel-Vorlage, von welcher der König nichts wissen will.

---

* Dr. Hillis hat gestern der „Central Church" die Mittheilung gemacht, daß er sich entschlossen habe, sie zu verlassen und dem von der Plymouth-Gemeinde in Brooklyn an ihn ergangenen Ruf Folge zu leisten.

Ist und bleibt fort.

Die Hoffnung, daß James J. Lynch sich dem Gerichte stellen würde, vergeblich.

Staatsanwalt Deneen hatte aus Zusicherungen, welche der Vertheidiger Maher ihm gemacht, die Hoffnung geschöpft gehabt, daß sich der vormalige Gerichtsdiener James J. Lynch, welchem man wegen Verschwörung und gewerbsmäßiger Bestechung von Geschworenen an den Kragen will, sich heute doch noch dem Gerichte stellen würde. Aber Mister Lynch fand sich heute so wenig wie am Samstag in dem schönen Neubau an der Michigan Str. ein. Und eigentlich kann man's ihm nicht verdenken. Herr Deneen hielt nämlich zwei weitere Verhaftsbefehle gegen ihn bereit, welche auf die Aussagen von zwei Ex-Geschworenen gegen Lynch erwirkt worden sind. Diese ehemaligen Geschworenen, der Stenograph Frank S. O'Brien von Nr. 3645 Hamilton Ave. und der Grobschmied James Kenney, 643 W. 56. Str., haben reumüthig gestanden, daß sie sich in dem Schadenersatz-Prozeß der kleinen Emma Grenell gegen die Westseite Straßenbahn-Gesellschaft von Lynch zu Gunsten der verklagten Korporation haben beeinflussen lassen. O'Brien und Kenney mit noch einem dritten Geschworenen, dem jedenfalls auch eine Aussicht auf Lohn dafür eröffnet worden war, stimmten in jenem Prozeß zu Gunsten der Straßenbahn-Gesellschaft und verhinderten so eine Einigung der Jury. O'Brien soll nachher von Lynch $100 erhalten haben, und Kenney $50. — Die kleine Grenell, das Kind einer 430 Western Ave. wohnhaften Wittwe, war am 31. Oktober 1895, an der Kreuzung von Western Ave. und Polk Str., unter die Räder eines Waggons der elektrischen Straßenbahn gerathen und hatte dabei den rechten Arm, den rechten Fuß und fast sämmtliche Finger der linken Hand eingebüßt. Es wurde nachgewiesen, daß der betreffende Kurbelhalter ganz unerfahren im Dienste war und thatsächlich nicht einmal wußte, wie der Waggon zum Halten gebracht wird. Die Anwälte der Bahn waren — Alexander Sullivan und Charles Hardy.

Ebenso spurlos verschwunden wie Lynch ist auch jener Edw. J. Powell, der sich im Schadenersatz-Prozeß des August Binswanger gegen die West Chicago Straßenbahngesellschaft angeblich von Jenem hat bestechen lassen und hierüber vor der Grand Jury Aussagen gemacht hat. Die Bürgen Powells scheinen eine ausreichende „Rückversicherung" zu haben, denn sie zeigen sich wegen seines Verschwindens weder sonderlich besorgt noch erzürnt. Die Bürgen des Lynch, zu denen übrigens sein Vertheidiger, Maher, doch nicht gehört, sind gleichfalls sehr gefaßt. Man glaubt nicht, daß ihnen aus der Abreise ihres Freundes irgend welche Verluste erwachsen werden.

Der Staatsanwalt wird nun der Grand Jury heute oder spätestens morgen das Beweismaterial vorlegen, welches er in Verbindung mit dem von denselben in unseren Zivilgerichten eingeführten System der Geschworenen-Bestechung gegen zahlreiche Gerichtsbeamte und verschiedene Advokaten gesammelt hat. Die Grand Jury ist heute von Richter Burke vereidigt worden und setzt sich zusammen wie folgt:

Fredrick C. Leusch, 761 Haddon Av.; Ralph Modjeski, 1838 Michigan Ave.; Charles H. Colton, 1922 Lexington Ave.; Marvin A. Farr, 4737 Woodlawn Ave.; Michael Dermody, 379 W. Ohio Str.; Charles B. Burgoyne, 966 N. Leavitt Str.; Frank S. Boyden, 7316 Bond Ave.; James T. Mix, 2725 Prairie Ave.; Patrick J. Sexton, 1340 Michigan Ave.; Henry Lehmann, 285 W. Ohio Str.; John C. Kramer, 682 S. Union Str.; Lyman P. Converse, 44 39. Place; Joseph P. Murphy, 3535 Wabash Ave.; Henry B. Lundblad, 261 W. Ohio Str.; Asa Frank Shiwirick, 40 Madison Ptrk; John Putnam Wood, 7410 Wentworth Ave.; Horace S. Morris, Ellerton und Enfield Ave.; John C. Kilner, Lagrange; James Dullaghan, 83 Walton Place; Richard J. Nash, 240 N. Ashland Av.; William N. Baker, 216 33. Straße; Otto Haller, 486 West North Ave.; Andrew A. Brook, W. Catalpa Ave.

Zum Obmann ist von Richter Burke Herr Marvin Farr ernannt worden.

Unschädlich gemacht.

Anhalsted und Washington Straße wurde heute, am frühen Morgen, ein gewisser Morris Hayes, von Nr. 804 Taylor Str., von zwei Männern angegriffen. Als er sich zur Wehr setzte, drang einer der Kerle mit einem Rasirmesser auf ihn ein und brachte ihm eine nicht unerhebliche Wunde bei. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte ein Blaurock herbei und nahm die Strolche, welche ihre Namen als Josef Castino und Pedro Alberto angaben, in Haft. Anscheinend hatten es die Beiden auf Beraubung abgesehen.

---

* William Menzel und Richard Fangrow, welche angeklagt waren, eine ganze Anzahl Farmer an Milwaukee Avenue überfallen und beraubt zu haben, bekannten sich heute im Kriminalgericht des ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig und wurden zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Zeit verurtheilt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Immer noch sehr gefährlich.

Der Grippe erlagen in der vergangenen Woche weitere 105 Personen.

Chicago hat noch immer stark unter der Grippe-Epidemie zu leiden. Nicht weniger als 105 Personen sind in der vergangenen Woche dieser schleichenden Krankheit erlegen; von diesen sind 40 direkt an der Influenza gestorben, 29 an deren unmittelbaren Begleiterscheinungen, während 36 Personen, die ein chronisches Leiden hatten, durch einen hinzutretenden Grippeanfall dahingerafft worden sind.

Schon früher wurde an vorliegender Stelle erwähnt, daß heuer die Grippe besonders für Lungenkranke äußerst gefährlich ist. So wurden in den letzten acht Tagen auf dem städtischen Gesundheitsamte 136 Todesfälle angemeldet, die direkt auf Lungenentzündung zurückzuführen sind. Es ist dies eine erschreckend hohe Zahl — 9 mehr als in der vorvorigen Woche, die soweit als „Recordbrecher" galt, und 82 mehr, als in der korrespondirenden Woche des Vorjahres.

Insgesammt starben hier in der vergangenen Woche 598 Personen, wovon 336 männlichen und 262 weiblichen Geschlechtes waren. Dem Alter nach hatten 153 der Verstorbenen bereits das 60. Lebensjahr überschritten.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 9 Personen; dem Schlagfluß 4; der Bright'schen Nierenkrankheit 27; der Bronchitis 32; der Schwindsucht 54; dem Krebs 23; Krämpfen 13; der Diphtheritis 14; Herzkrankheiten 34; Nierenleiden 38; der Lungenentzündung 136; dem Typhus 12 und der Grippe 40 Personen. Durch Selbstmord endeten 11 Lebensmüde, während 23 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer gefallen sind.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 525 Kinder, nämlich 254 Knaben und 271 Mädchen.

Stadt und County.

Oberbaukommissär McGann und die Schulden seiner Beamten.

Laut einer gesetzlichen Bestimmung können die Gehälter städtischer Angestellter nicht von Gläubigern der Letzteren beschlagnahmt werden. Die Folge davon ist, daß solche Gläubiger vielfach das Nachsehen haben. Ober-Baukommissär McGann droht nun, jeden seiner Unterbeamten summarisch zu entlassen, der seine Schulden nicht bezahlt. Dadurch soll ein „Testfall" geschaffen werden, um festzustellen, ob ein solches Entlassungsverfahren auch im Einklang mit den Bestimmungen des Zivildienstgesetzes steht.

Die erste Frau, die als Kandidatin für das Amt eines Friedensrichters auftritt, ist die Nr. 199 Clark Straße ansässige Anwältin Kate Kane Rossi. Sie bezeichnet sich in Bezug auf ihr politisches Glaubensbekenntniß als eine überzeugungstreue Anhängerin der Partei, welche für die „Abschaffung der Frauen-Sklaverei" eintritt. Frau Rossi hat sich heute in das Kandidaten-Buch eingeschrieben, und das Gericht hat jetzt vorerst zu entscheiden, ob ihre Amtsbewerbung überhaupt im Einklang mit dem Gesetz steht, welch' Letzteres eben nur wahlberechtigten Personen die Qualifikation zu Friedensrichtern zugesteht.

Der Stadtchemiker warnt von Neuem vor dem Gebrauch des Leitungswassers aus den Pumpstationen an 14. Straße, in Hyde Park und Lake View, es sei denn, man koche dasselbe erst gründlich ab. Eine heute vorgenommene Analyse hat ergeben, daß dasselbe viele gesundheitsschädliche Keime enthält.

Der städtische Schulrath beabsichtigt „aus Sparsamkeitsrücksichten" 109 Angestellte in den Reparaturwerkstätten an West Monroe Straße „abzulegen". Statt der verlangten $300,000 für diese Werkstätten im Jahres-Budget hat das Plenum nämlich nur $125,000 für dieselben bewilligt, und die Schulrathsmitglieder Gallagher, Downey und Harris haben heute den betreffenden Anlagen einen Besuch abgestattet, um die zu behaltenden Leute auszusuchen. Wie sich leicht denken läßt, herrscht unter den Angestellten in der Reparaturwerkstätte ob dieses Vorhabens der Schulbehörde nicht wenig Aufregung, und man will nichts unversucht lassen, um das Plenum zu bewegen, die Appropriation nachträglich noch zu erhöhen, auf daß Niemand entlassen zu werden braucht.

Tödtlicher Unfall.

Die 71 Jahre alte Frau J. W. Hanson, von Nr. 4402 Lake Avenue, war heute Mittag unvorsichtig genug, an der 43. Straße-Hochbahnstation von einem noch nicht ganz zum Stillstand gebrachten Zug zu springen, stolperte hierbei und gerieth zwischen die Waggonwand und die Platform, wobei die Aermste zu Tode gequetscht wurde. Beim Niederstürzen riß Frau Hanson zwei junge Damen zu Boden, doch entkamen dieselben glücklicherweise mit einigen leichten Schrammen und Hautabschürfungen. Sie entfernten sich schnell, ohne ihre Namen anzugeben.

---

* Vor Richter Stein ist heute mit der Prozessirung des John Samsome begonnen worden, der am 17. Sept. vorigen Jahres, nach einer gemeinsamen Kneiperei, an der Ecke von Halsted und Taylor Str. den Edward J. McDonald erschossen hat.

Es gibt Ausnahmen.

Ein Protest gegen unterschiedslose Verdammung arbeitsloser Ex-Freiwilliger.

Am Samstag wurde an vorliegender Stelle mitgetheilt, daß die Army and Navy League zu ihrem Beschluß: am 15. Februar das Asyl für obdachlose Freiwillige zu schließen, durch die Erwägung veranlaßt worden sei, daß die Insassen dieses Asyls zumeist arbeitsscheue Subjekte sind. Heute sprach nun bei der Redaktion der „Abendpost" ein Herr Fred. H. Rooks vor, der gegen dieses von der Army and Navy League in Bausch und Bogen ausgesprochene Verdammungs-Urtheil protestirt. Er selber, sagte Herr Rooks, sehe sich zu seinem Leidwesen gezwungen, die Hilfe des Asyls in Anspruch zu nehmen. Er habe in Deutschland drei Jahre gedient und sei beim Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges in das hiesige Siebente Freiwilligen-Regiment eingetreten. Dann habe er sich als freiwilliger Krankenpfleger zum Dienst in Santjago de Cuba gemeldet und sei dorthin befördert worden. In Folge des mörderischen Klimas und ungenügender, bezw. schlechter Nahrungsmittel sei er erkrankt. Er sei noch krank gewesen, als er am 14. Oktober in Brooklyn ausgemustert wurde und gleich nach seiner Rückkehr hierher habe er in's County-Hospital geschafft werden müssen. Dort sei er drei Wochen geblieben, dann habe man ihn aus dieser Anstalt entlassen. Er habe dann Beschäftigung gesucht und auch gefunden, die Arbeit aber nur eine Woche lang aushalten können. Dann hätte er wieder in's Krankenhaus müssen, dies Mal in's Alexianer-Hospital. Seit einigen Wochen sei er nun wieder auf den Beinen, sein Zustand gestatte ihm aber auch jetzt noch nicht, irgend einem geregelten Erwerb nachzugehen. Geldmittel hätte er nicht. So wie ihm gehe es aber auch noch Anderen, die arbeitswillig genug, aber in Folge der ausgestandenen Strapazen erwerbsunfähig seien. Ihm und seinen Leidensgenossen würde bitteres Unrecht geschehen, wenn man sie nun mit den professionellen Bummlern unter den ehemaligen Soldaten in einen Topf werfen und ihnen jede Hilfe entziehen wolle.

Von Räubern verwundet.

Als während der letzten Woche der Nr. 4815 Frazer Avenue wohnhafte Dent Kramer, mit einem Kruge Bier in der Hand, um die Ecke von Loomis und 49. Straße bog, vertraten ihm drei Banditen, von denen einer mit einem Revolver bewaffnet war, den Weg und verlangten von ihm die Herausgabe seiner Baarschaft. Statt diesem Ansinnen nachzukommen, schüttete der Ueberraschte dem bewaffneten Strolche das Bier in das Gesicht und suchte das Weite. Der Räuber sandte dem Fliehenden mehrere Kugeln nach, von denen eine ihm am rechten Fußgelenk schwer verwundete. Der Verletzte berichtete den Vorfall sofort in der Stock Yards-Polizeistation und kurz darauf wurden unter dem Verdacht, an dem Ueberfalle betheiligt gewesen zu sein, zwei Männer, Namens Gilbert De Norman und Richard White, von der Polizei in Haft genommen.

Das Geheimniß aufgeklärt.

Auf den Geleisen der Northwestern Bahn, an Kinzie und Elizabeth Str., wurde gestern Abend eine blutgetränkte Weste aufgefunden, was zu der Vermuthung Veranlassung gab, daß vielleicht ein Verbrechen verübt worden sei. Heute klärte sich das Geheimniß auf, indem der Eisenbahn-Angestellte G. H. Hill in der W. Lake Str. Polizeistation vorsprach und dort die Weste als sein Eigenthum identifizirte. Hill gab an, er sei von Banditen überfallen, mißhandelt und um seine Uhr, sowie Rock und Weste beraubt worden. Die Polizei schenkt dieser Geschichte keinen rechten Glauben, sondern vermuthet, daß der Mann in eine Prügelei verwickelt war.

Tödtliche Folgen.

Der Nr. 139 W. 14. Place wohnhaft gewesene James Bradley ist heute den Verletzungen erlegen, welche er vor einigen Tagen dadurch erlitten hatte, daß er die Treppe hinabstürzte. Der Verstorbene war 79 Jahre alt.

Der siebenjährige Charles Halverson, welcher gestern in der Nähe der elterlichen Wohnung, No. 74 Bismarck Court, unter die Räder eines Fuhrwerkes gerieth und dabei schwer verletzt wurde, hat heute seinen Geist ausgehaucht.

---

* Wegen eines Einbruchsdiebstahls, den er am Samstag in der Wirthschaft Nr. 107 Huron Str. verübt haben soll, wurde der 18jährige George O'Brien heute von Polizeirichter Kersten den Groß-Geschworenen überwiesen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regenschauer, die in Schneegestöber übergehen, heute Abend; morgen Vormittag bewölkt, später schön; Minimaltemperatur muthmaßlich 26—28 Grad über Null; starke nördliche Winde.

Illinois und Missouri: Regenschauer oder Schneegestöber in den nördlichen und mittleren Theilen heute Abend; morgen theilweise bewölkt; sinkende Temperatur; nördliche Winde.

Wisconsin: Drohendes Wetter heute Abend; morgen theilweise bewölkt; starke nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 33 Grad; Nachts 12 Uhr [illegible] Grad; Morgens 6 Uhr [illegible] Grad und Mittags 12 Uhr 42 Grad über Null.

Politik und Verwaltung.

Der Treuschwur der Altgeld-Legionäre.

Ein zeitgemäßer Aufruf an die Steuerzahler.

Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß Altgeld und seine Kampagneführer eifrigst darauf hinarbeiten, möglichst viele Anti-Harrison-Delegaten in den demnächst stattfindenden Nominations-Konvent zu entsenden, um so wenigstens gegen die Beschlüsse desselben „bolten" zu können. Der Ex-Gouverneur weiß ganz gut, daß er in offener Konvention nicht den Sieg über seinen Gegner im Rathhaus davontragen kann; er rechnet auf etwa 200 von den 700 Delegaten, diese aber werden fest und unentwegt zu ihm halten, auch nach dem Konvent. Wie bereits früher erwähnt wurde, wird jetzt in vielen Wards der Stadt die Werbetrommel für die „John P. Altgeld Legion" gerührt. Wer sich Letzterer anschließen will, hat sich zu verpflichten, bei den Vorwahlen nur für Altgeld-freundliche Delegaten stimmen zu wollen, und zwar unter dem Kampagneruf: „Treu unserem Führer bis an die Wahlurne!"

Die Wards, von denen die Altgeld-Leute heute schon bestimmt erwarten, daß dieselben sich gegen Harrison aussprechen werden, sind die 6., 9., 10., 12., 18., 19., 25., 26., 30., 32., 33. und 34. Ward. Einige derselben, wie beispielsweise die 18. Ward, werden ihnen vom Rathhausflügel auch bereits zugestanden, doch hegt Letzterer sonst durchaus keine Angst vor dem Altgeld-„Buhm." Bedeutend mehr Kopfschmerzen machen den Harrisoniten die Republikaner, und man sieht mit größter Spannung dem Ausgang der Konferenz entgegen, die heute zwischen Kongreßmann Lorimer, Henry L. Hertz, Ex-Sheriff Pease und anderen republikanischen Parteiführern stattfinden soll. Bei dieser Gelegenheit wird nämlich höchstwahrscheinlich der Mayors-Kandidat ausgesucht und das Datum des Nominations-Konvents festgesetzt werden. Richter Brentano oder Zina R. Carter sollen jetzt die besten Aussichten haben, zum Bannerträger der G. O. P. in dem bevorstehenden Kampf um das Mayors-Amt erkoren zu werden.

* * *

Die „Civic Federation" hat gestern an die Bürger und Steuerzahler von Chicago ein Rundschreiben in Bezug auf die geplante Verschmelzung der Stadt- und der Countyverwaltung zu einem einheitlichen Ganzen erlassen. In der Einleitung zu jenem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß Chicago im Gegensatz zu andern großen Städten immer noch 17 verschiedene Körperschaften habe, denen das Recht zustehe, Steuern zu erheben und das also vereinnahmte Geld auszugeben. Diesem Uebelstande wolle man jetzt durch Amendirung der Staats-Verfassung abhelfen, wodurch dann vor Allem folgendes erreicht werden soll:

1) Eine Konsolidirung der Stadt- und Countyverwaltung, sowie Beschränkung der Zahl der salarirten Beamten und Verwaltungsbehörden.

2) Abschaffung der Township-Behörden innerhalb der gegenwärtigen Stadtgrenzen.

3) Eine einfachere Verwaltung der drei großen Parksysteme und

4) Das Amendement soll eine Revision des städtischen Freibriefs nach modernen Grundsätzen anbahnen.

Das Rundschreiben schließt also:

„Wir glauben bestimmt, daß die Durchführung dieser von uns vorgeschlagenen Verbesserungen den Steuerzahlern etwa zwei bis fünf Millionen Dollars jährlich ersparen wird, doch kann solches nur erreicht werden, wenn Jeder, der Chicago wohl will, diese Bewegung auf's Thatkräftigste unterstützt. Die Konstitution zu amendiren, ist ein riesenhaftes Unternehmen, das allein durchgesetzt werden kann, wenn Chicago aufwacht und die Arbeit in der richtigen Weise in Angriff nimmt."

Die Herren Harvey B. Hurd, E. R. Bliß und Geo. L. Douglas sind von dem Gesammtausschuß zur Ausarbeitung eines Verfassungs-Amendements zum Zweck der Konsolidirung der Stadt- und Countyverwaltung zu einem Spezial-Komite ernannt worden, das aus dem inzwischen gesammelten Material jenes Amendements entwerfen soll.

* * *

In der gestrigen Versammlung der „County-Demokratie" beklagte sich Sekretär „Bobby" Burke gewaltig darüber, daß so wenig Redner-Talent im Klub anzutreffen sei. Sein Vorschlag zur Güte, daß fortan bei allen Zusammenkünften ein oder zwei Vertreter einer jeden Ward aufgefordert werden sollen, eine beliebige „Pauke steigen" zu lassen, fand begeisterte Zustimmung. Jedenfalls werden gar manche dieser Stegreif-Reden hoch interessant werden.

* * *

Der silberfreundliche „Workingmen's Political Club" hat gestern im Tremont House seinen neuen Vorstand gewählt und zu gleicher Zeit den Beschluß gefaßt, mit dem „Illinois Farmers' Club" ein enges Schutz- und Trutz-Bündniß abzuschließen. Man hofft auf diese Weise einen mächtigen politischen Verband zu schaffen, der die gemeinschaftlichen Interessen der Farmer und Arbeiter wahren soll, ohne sich an irgend eine Partei fest zu ketten. Kommt das Bündniß zu Stande, so dürfte die neue Vereinigung vor allem bei Staatswahlen eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

Feste und Vergnügungen.

Aurora-Turnverein.

Köstlicher Humor und eine tolle Faschingslaune walteten bei der Narrensitzung vor, welche der Aurora Turnverein gestern in seiner Halle, an Ashland Ave. und Division Str., abhielt. Die „Brüderschaft vom sittlichen Ernscht", lauter lustige humorvolle Gesellen, führten das Wort und steckten Alle mit ihrer Lustigkeit an, sodaß die „närrische" Stimmung nichts zu wünschen übrig ließ. Narren und Närrinnen hatten sich so zahlreich eingestellt, daß die sehr geschmackvoll dekorirte Halle zum Brechen voll war. Herr Geo. Landau (Pater Prior) hielt die von Witz übersprühende Eröffnungsrede, worauf die „Brüderschaft vom sittlichen Ernscht" eine komische Vorstellung gab. Unter dem sehr reichhaltigen Unterhaltungsprogramm sei hier vor Allem die treffliche Wiedergabe der romantischen Oper „Des Sängers Fluch" durch die Mitglieder der Gesangssektion des Aurora-Turnvereins erwähnt. Die gesanglichen Leistungen, welche dabei die Herren Meyer, Coninx, Liebermann und Teitge lieferten, verdienen alle Anerkennung. Ungeheure Heiterkeit rief das komische Duett: „Madame Pompadour und ihre Katzen", vorgetragen von den Herren Coninx und Meyer, hervor und auch die humoristische Szene „Eine Gesangsprobe mit Hindernissen", bei welcher die Herren C. Linnemeyer, C. Sputh, R. Urbach nebst Mitgliedern der Gesangssektion des Turnvereins mitwirkten, fand riesigen Beifall. Durch einen urkomischen Vortrag erheiterte Herr L. Schindler die Anwesenden. Die „Brüderschaft vom sittlichen Ernscht", welcher in erster Reihe der riesige Erfolg der Narrensitzung zu verdanken ist, bildeten die nachbenannten Herren: Geo. Landau, Prior; Ferd. Neukranz, Pater Sekretarius; Johannes M. Mentzer, Ablaßkrämer; Geo. Kroeger, Pater Inquisitor; Oswin Nickol, Pater Organist; H. Zech, Frater Küchenmeister; E. Dittmann, Frater Blasbalgtreter; C. F. Brandt, Pater Säckelmeister; H. A. Linnemeyer, Pater Official; H. Eberhardt, Pater Kellermeister; Richard Klar, Pater Zensor; Karl Rößler, Frater Sacristan; Hy. Lindemann, Frater Pförtner. Das Damenkomite, bestehend aus den Mitgliedern Frau A. Landmesser, Agnes Bahlow, Louise Teisler, Mary Petersen und Rose Weinacht, hatte in liebenswürdigster Weise dafür Sorge getragen, daß auch der innere Mensch bei der Narrensitzung nicht zu kurz kam.

Harugari Liedertafel.

Mit der humoristischen Abendunterhaltung, welche die Harugari Liedertafel gestern in Schoenhofens Halle, an Milwaukee und Ashland Ave. veranstaltete, hat dieser allbeliebte Gesangverein wiederum einen hohen künstlerischen und gesellschaftlichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Das Fest wurde von Kruegers Orchester mit einer Ouvertüre eingeleitet, worauf die Liedertafel sehr hübsch das Chorlied „Frühlingsglaube", von Tschirsch vortrug. Einen Lachsturm erregten die Herren H. Bahruth und Rudolph Krueger durch den Vortrag des komischen Duetts „Die tapferen Landsoldaten", während Herr M. Mayer mit köstlicher Komik das humoristische Lied „Die armen Klosterbrüder" vortrug. Der jugendliche S. Silberberg gab sehr hübsche gesangliche Leistungen zum Besten und erntete wiederholt stürmischen Beifall. Eine Glanzleistung der Liedertafel war unter Anderem der Vortrag des Männerchorliedes „Für jeden Etwas", humoristische Quadrille, von Kron. Zur Unterhaltung der Anwesenden trug auch Herr G. Petrie durch komische Gesänge und Vorträge bei. Einen würdigen Schluß des ausgezeichneten Unterhaltungsprogrammes bildete die treffliche Wiedergabe der komischen Operette „Ein Gesangverein vor Gericht" durch die Herren C. Scholle, A. Krüger, K. Wiemer und die Harugari Liedertafel. Um das Gelingen des schönen Festes, das überaus zahlreich besucht war, haben sich die nachbenannten Mitglieder verdient gemacht: S. Silberberg, H. Bahruth, A. Scholle, Jac. Hüther, Fred Dannmann, E. Silberberg jun., H. Rautert, Louis Severus und John Kasbohm.

„Gesangverein Harmonie".

Ein sehr glanzvoll und geschickt arrangirtes Fest war der zehnte jährliche Maskenball des „Gesangvereins Harmonie", welcher am Samstag von dieser beliebten Sängerschaar in der Lincoln Turnhalle veranstaltet wurde. Der Ball wurde durch einen Umzug der 42 Mitglieder des Festausschusses eröffnet, welche, nach dem Thätigkeitsgebiete der einzelnen Herren in fünf Gruppen gesondert, in den Kostümen von spanischen Granden, bezw. Türken, türkischen Paschas, venetianischen Gondelfahrern und Spiegelbildern des Uncle Samuel erschienen und durch den Glanz und die Pracht ihres Auftretens äußerst anregend auf die Gäste wirkten. Eine Reihe von Bühnen-Aufführungen, welche, geschickt und mit großer Sorgfalt vorbereitet, theils von Sängern des festgebenden Vereins, theils von Aktiven des Turnvereins Lincoln dargeboten wurden, erhöhten die Festlaune, und als dann — aus einem von schlafenden Polizisten „bewachten" Kassenschrank in einem mit lebenden Marmorbildern geschmückten Millionärs-Palast — der Prinz und die Prinzessin Karneval (Herr Henry Siewertsen und Frl. Clara Merker) mit ihrem lustigen Gefolge hervorbrachen, da ging der Jubel erst recht los. Hier anzugeben, wann der Kehraus gespielt worden ist, möchte in der That fast wie eine Angeberei aussehen, und ist deshalb nicht rathsam. Sicher ist wohl, daß die sämmtlichen Besucher des zehnten sich auch zum elften Maskenball der „Harmonie" wieder einfinden werden, so weit sie im nächsten Jahre noch am Leben und gesund sind. Hoffentlich braucht keiner zu fehlen.

Schleswig-Holstein Sängerbund.

Ein sehr gemüthliches und nicht minder fideles Familienfest hielt gestern der „Schleswig-Holsteinische Sängerbund" in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 W. North Ave., ab. Die Freunde und Gönner des Vereins hatten sich zu der Festlichkeit so zahlreich eingefunden, daß die geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten, Herrn Gerasch, kam der reichhaltige gesangliche und musikalische Theil des Vergnügungsprogramms auf's Beste zur Durchführung. Die Sänger trugen eine Anzahl Volkslieder ebenso feurig wie formgerecht vor und ernteten damit ungeheuren Beifall. Begeistert stimmten alle Anwesenden ein, als das dem Schleswig-Holsteiner so theure Nationallied „Schleswig-Holstein meerumschlungen" von ihnen gesungen wurde. Großen Anklang fanden die zwei Duetts „Die Schwalben" und „Glückliche Fahrt", welche die Herren Claussen und Stodt vortrugen. Auch fehlte es nicht an komischen Vorträgen und Gesängen, sodaß auch dem Humor volle Rechnung getragen wurde. Nach Beendigung des Konzerts und des Unterhaltungsprogramms begannen ein flottes Kränzchen und eine allgemeine Fidelität, welche bis zum frühen Morgen währten. Um die vortrefflichen Arrangements haben sich die Herren Hans Runge, Präsident; Jochem Reimers, Julius Meyer, Aug. Tramm, Theo. Abeling, Adolf Off und Dirigent Gerasch verdient gemacht.

Altdeutscher Unterstützungsverein.

Prinz Karneval war unbeschränkter Gebieter auf dem Preis-Maskenball, welchen der „Altdeutsche Unterstützungsverein Chicago" vorgestern Abend in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., veranstaltete. Eine Faschingslaune, wie man sie sich kaum besser wünschen konnte, beseelte von Anfang an bis zum Ende das Fest, welches überaus zahlreich besucht war. Dabei schwanden die Stunden so schnell dahin, daß man nur sehr ungern aus dem Reiche Seiner Lustigen Hoheit in die nüchterne Alltagswelt wieder hinabstieg, als die Musik „zum allerletzten Male" den Kehraus spielte. Nicht weniger als 30 geschmackvolle Masken-Preise kamen zur Vertheilung und trugen viel zur Erhöhung der Festfreude bei. Dem Arrangements-Komite, welches seines Amtes so gut gewaltet hatte, gehörten die nachbenannten Mitglieder an: Jos. Traub, Vorsitzender; Caroline Welte, Louise Scheidemann, Peter Krohn, Margarethe Krohn und Frank Siegler. — Der junge Verein — er besteht erst zwei Jahre — zählt jetzt 60 Mitglieder und ist unter der Leitung seines jetzigen Präsidenten Jakob Schoch im schönsten Aufblühen begriffen.

Erster großer Preis-Maskenball.

Die Damen schwangen bei dem ersten Faschingsvergnügen, welches die „Richard Wagner Loge Nr. 631, K. & L. of H.", vorgestern in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 We. North Ave., abhielt, das Szepter. Sie hatten die Arrangements für das Fest übernommen und ihre Sache so gut gemacht, daß alle Theilnehmer sehr vergnügte Stunden dort verlebten. Im Saale herrschte fortwährend ein sehr animirtes Treiben und höchst malerisches Masken-Gewimmel, denn sogar die exotischen Figuren unserer neugebackenen Landsmänner aus Hawaii und Portoriko huldigten hier dem Prinzen Karneval. Der Vergnügungsausschuß, welcher sich um das Gelingen des Maskenfestes so wohl verdient gemacht hat, bestand aus den Mitgliedern C. Sibbert, E. Floto, M. Feierabend, R. Liesenthal, P. Bremner, F. Mueller, M. Degen und A. Hanke.

Ball der Braumeister.

Der Chicagoer Braumeister-Verein veranstaltete vorgestern Abend in Brand's Halle seinen achten Jahresball. Die Vorbereitungen für denselben waren, in der üblichen opulenten Weise, von den Vereins-Mitgliedern August Hummel, C. Rodenhausen und Max Hoefle getroffen worden. Daß sie nichts zu wünschen übrig ließen, versteht sich von selbst. Eine Hauptnummer des Abends bildete das Bankett, welches um 11 Uhr servirt wurde. Herr Charles Schmidt führte an der Festtafel den Vorsitz, und nach Tisch wurden von den Herren Max Hoefle, George Gräbner, Fritz Siebel, Louis Sueß und Gustav Etter wohl vorbereitete Reden gehalten, die sehr förderksam auf die Verdauungs-Thätigkeit der Tafelrunde einwirkten. — Nach Schluß des Banketts gab man sich mit erneuten Kräften dem Vergnügen des Tanzes hin.

Bayrischer Frauen-Verein.

Auf dem Maskenball, welcher am Samstag Abend in Müllers Halle an der North Avenue vom Bayrischen Frauen-Unterstützungs-Verein veranstaltet wurde, herrschte die Faschingslust unumschränkt. Der Besuch der Festlichkeit war außerordentlich zahlreich, und die Mannigfaltigkeit der in dem Maskengewühl vertretenen Charaktere eine ganz außerordentliche. Da die einzelnen Masken auch mit Erfolg bemüht waren, die von ihnen für den Abend angenommene Rolle möglichst getreu durchzuführen, so war die Unterhaltung bald im schönsten Gange. Wenn sie ihr Ende genommen, das dürften mit Bestimmtheit nur die Damen vom Festausschuß anzugeben wissen, welche sich durch die Umsicht, die sie an den Tag gelegt, um den Verein in sehr anerkennenswerther Weise verdient gemacht haben.

Rheinischer Verein.

Der „Rheinische Verein" hielt gestern in Folz' Halle seine zweite Narren-Sitzung ab, deren Programm womöglich noch reichhaltiger gewesen ist, als das der ersten. Die Herren Kuhlen, Cremer, Kindler, Esser, Bolling, Gerard, Meier, Prasch, Hoppe und Dorn vom Hohen Rath walteten ihres Amtes mit gewohnter Umsicht und lustiger Würde. Humorvolle Vorträge und schalkhafte Lieder, fast durchweg „eigen gemachte Arbeit", wechselten mit einander ab, und nachdem man sich in der Dämmerstunde einigermaßen vom Lachen erholt hatte, bildete ein fideles Tanzkränzchen den passenden Abschluß der Veranstaltung. — Nach den nunmehr stattgefundenen Vorübungen des Vereins darf man sich von dessen, am 11. Februar stattfindenden Maskenball wieder große Dinge versprechen.

Viktoria Frauenverein.

Yondorfs Halle, an der Ecke von North Ave. und Halsted Str., ist vorgestern der Schauplatz eines großen und in schönster Weise verlaufenen Maskenfestes gewesen, welches der Viktoria-Frauenverein arrangirt hat. Zahlreiche Preise, welche für die schönsten Gruppen und Einzelmasken ausgesetzt waren, hatten einen regen Wettbewerb veranlaßt, und die Damen vom Festausschuß hatten alle Hände voll zu thun, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Es ist ihnen das aber auf's Beste gelungen, und wenn sie dem Verein nächstens ihre Abrechnung unterbreiten, wird man ihnen für ihre erfolgreiche Mühwaltung den verdienten Dank sicherlich nicht vorenthalten.

Lady Harrison Pleasure-Club.

In Bromstedts Halle, Ecke von Halsted und 63. Straße, hielt am Samstag Abend der „Lady Harrison Pleasure Club Nr. 1382, K. & L. of H." seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball ab. Derselbe verlief in schönster Weise und gestaltete sich zu einem recht vergnügten Mummenschanz, zumal das Arrangements-Komite, aus den Damen Marie Stelzer und Ernestine Mix, sowie den Herren August Soeldner, Otto Magerstadt und Karl Meier bestehend, Alles aufbot, um dem zahlreich erschienenen Narrenvölkchen einen fidelen carnevalistischen Ballabend zu bieten. Erst am frühen Morgen wurde zum Kehraus aufgespielt.

* Der 42 Jahre alte Julius Smolinski stürzte gestern Abend von der Plattform einer Ashland Ave.-Car auf das Straßenpflaster herab und erlitt dabei mehrere schmerzhafte Verletzungen. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 4831 S. Wood Str., gebracht.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Philadelphia beging der 32jährige C. P. Wolff von Brooklyn Selbstmord, indem er den Gashahnen aufdrehte.

— Der 14jährige Edgar L. Winpenny in Philadelphia wurde von dem 10jährigen Charles Rueblinger zufällig erschossen.

— Waller Hopper in Philadelphia erschoß Frau Jennie Bock, weil sie von seinen Bewerbungen nichts wissen wollte, und machte dann einen Selbstmord-Versuch.

— Eine riesige Bürgerversammlung in New York, in der „Academy of Music", erklärte sich gegen Imperialismus und gegen Bündnisse mit auswärtigen Mächten. Unter den Rednern waren Bourke Cockran und der frühere Botschafter James B. Eustis. Zustimmungs-Briefe von Cleveland und Wm. Bryan wurden verlesen.

Ausland.

— Bei einer Feuersbrunst in Egloibar-Deva, Spanien, kamen 20 Menschen um.

— Das Rektorat der Wiener Universität hat die, seit 22 Jahren bestandene „Oppavia, Verein deutscher Studenten aus Schlesien," aufgelöst!

— In Berlin ist die Modistin Raab, welche angeklagt war, auf ihren Verführer, den Studenten Woerner, einen Mord-Angriff gemacht zu haben, von den Geschworenen freigesprochen worden.

— Kaiser Wilhelm hat sich mit dem Entwurf von Schlachtstatuen befaßt und den Bildhauer Walter Schott beauftragt, eine von ihm selbst gemachte Zeichnung der monumentalen Figur eines gepanzerten Erzengels auszuführen.

— An der Berliner Universität ist ein Stuhl der Militär-Rechtswissenschaft errichtet worden. Dies ist eine indirekte Folge des Abkommens zwischen dem Kaiser und dem Regenten von Bayern betreffs des Obersten Militär-Gerichtshofes.

— Im ganzen südlichen Theil von Griechenland wurde Sonntag früh um halb 10 Uhr eine heftige Erderschütterung verspürt. Zwei Dörfer wurden gänzlich zerstört, und es gab viele Verletzte. Jetzt herrscht große Noth bei einem Theil der Bevölkerung.

— Das Wolff'sche Telegraphenbüreau beabsichtigt, in New York eine Agentur zu errichten, um direkte, nicht englisch gefärbte amerikanische Nachrichten zu erhalten. An die Spitze dieser Agentur wird der bekannte Dr. Paul Haedicke treten, der zu diesem Zweck nach New York kommen wird.

— In Köln hat sich, der Meldung eines Londoner Blattes zufolge eine Gesellschaft mit einem Kapital von 2½ Millionen Dollars gebildet, um ein Kabel direkt von Deutschland nach Amerika zu legen. Es soll dies die direkte Folge der Hetzereien amerikanischer „gelber" Zeitungen gegen Deutschland sein.

— Das jüngste Sturm- und Fluthen-Unwetter erstreckte sich über ganz Deutschland. Unweit Mainz wurde der neue Damm gerade in dem Augenblick, als ein Güterzug darüber fuhr, vom Hochwasser weggeschwemmt; die Lokomotive und sechs Waggons stürzten in den Hafen, doch sind keine Menschenleben zu beklagen. Die Flüsse sind noch immer im Steigen begriffen. Die Schleswig-Holsteiner Küsten verloren wieder vieles Land.

— Die Münchener „Neuesten Nachrichten" melden: „Die hiesigen Amerikaner haben beschlossen, an die Washingtoner Regierung einen Protest gegen die deutschfeindlichen Bemerkungen im amerikanischen Nationalabgeordnetenhause zu schicken, sowie ferner eine Erklärung, daß keine Gehässigkeit gegen die Amerikaner in Deutschland existirt, wo die Amerikaner stets in der freundlichsten Weise empfangen werden."

— Ein beliebter Sänger in einem Berliner Tingeltangel, Namens Reuter, hatte sehr beifällig aufgenommene Kouplets auf Kaiser Wilhelms Orientreise gesungen, als plötzlich die Polizei erklärte, die Erwähnung des Kaisers in einem Tingeltangel-Liede sei mit Majestätsbeleidigung gleichbedeutend und Reuter befahl, das Singen der Kouplets einzustellen. Reuter erklärte, die Polizei habe kein Recht, ihm den Vortrag der Kouplets zu verbieten, worauf das Gericht entschied, daß ein Lied, welches vom Kaiser handle, nicht nothwendigerweise einen Verstoß enthalten müsse.

— Der Vorschlag von Studenten der deutschen Universitäten, das Andenken Bismarcks durch die Errichtung von Denksäulen im ganzen Lande zu verewigen, geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Ein beträchtlicher Fonds ist beisammen. Die Säulen werden hohe, massive Granitsäulen sein, auf deren Spitze sich Urnen befinden, in denen an jedem Geburtstage des Fürsten Bismarck ein Feuer angezündet wird. Die Studenten haben für den besten Entwurf der Säulen einen eisernen Lorbeerkranz als Preis ausgesetzt. Außer 27 Universitäten haben 47 Stadtverwaltungen bis jetzt erklärt, daß sie sich dieser Bewegung anschließen wollen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Werkendam von Rotterdam; Cufic von Liverpool.

Havre: La Champagne von New York.

Liverpool: Umbria und Nomadic von New York.

Abgegangen.

New York: State of Nebraska nach Glasgow.

Philadelphia: Pennland nach Liverpool; Switzerland nach Antwerpen.

Antwerpen: Westernland nach New York.

Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.

Liverpool: Siberian nach Philadelphia; Cevic nach New York.

London: Minnesota nach Philadelphia.

Havre: La Gascogne nach New York.

Neapel: Aller, von Genua nach New York.

Der Dampfer „Italiana", von Manchester nach Boston bestimmt, verlor im Sturm seine Propeller-Schraube; er wurde vom Dampfer „Lackawanna" aufgegriffen und nach Queenstown geschleppt.

Lokalbericht.

Wackere That.

Mit eigener Lebensgefahr hat gestern Abend Edward Wilhelmj, ein Kondukteur der Chicago Ave.-Straßenbahnlinie, die sechsjährige Alma Quinn vom Tode gerettet. Der Kondukteur stand in der Nähe der Eisenbahnkreuzung an Chicago Ave. und Larrabee Straße, wo der Straßenbahnwagen Halt gemacht hatte, da ein Güterzug herannahte. Mitten auf den Geleisen befand sich die Kleine, die ihrer sie begleitenden Mutter vorausgelaufen war, und schon war der Zug nur noch wenige Schritte von ihr entfernt, als Wilhelmj auf sie zueilte und sie im letzten Augenblick bei Seite riß. Der wackere Mann hätte dabei fast sein eigenes Leben eingebüßt, denn die Lokomotive streifte ihn am Arme. Beide — der Retter und die Gerettete — sind mit leichten Kontusionen davongekommen.

Ein Vergnügen eigener Art.

Bei einem Tanzvergnügen, das der „Oasis Pleasure Club" Samstag Nacht in Kadisch' Halle an der Wells Straße veranstaltete, kam es zwischen den Festgästen zu einer gewaltigen Prügelei. Im Verlaufe derselben wurde der Polizist Gallagher durch einen Schlag mit einem Bierglas betäubt. Ein gewisser Lindgren, der sich angeblich in dieser Weise an dem Ordnungshüter vergriffen hatte, wurde festgesetzt.

Nach Pontiac.

Der Mordprozeß gegen die Schlectas hat am Samstag Abend mit der Verurtheilung des 17jährigen John Schlecta wegen Todtschlags geendet. Der Junge wird auf unbestimmte Zeit in die Strafanstalt zu Pontiac geschickt werden. Der Vater und der Bruder Johns, welche der Mitschuld an dem Tode des alten Rosenblum angeklagt waren, sind freigesprochen worden.

Mord und Selbstmord.

John Diethloff erschießt seine Frau und sich selbst.

In seiner Wohnung, Nr. 189 S. Green Straße, verwundete gestern der beschäftigungslose John Diethloff seine Frau durch mehrere Revolverschüsse tödtlich und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf und eine andere in die Brust. Gatte und Gattin wurden bewußtlos nach dem County-Hospital gebracht, wo sie einige Stunden später ihren Verletzungen erlagen, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Dem Mörder wird von der Polizei ein sehr schlechtes Leumundszeugniß ausgestellt. Er soll seit vielen Monaten nichts zum Unterhalt seiner Frau beigetragen, sondern dieselbe sogar oft in brutaler Weise mißhandelt haben, wenn sie sich weigerte, ihm Geld zu geben. Diethloff bewohnte ein Zimmer im Hause der Mutter seiner Gattin, während die Letztere eine Wohnung im Hause Nr. 17 S. Green Straße inne hatte. Frau Diethloff hatte sich gestern nach der Wohnung ihrer Mutter begeben, um derselben eine Summe Geldes einzuhändigen. Sie hatte eine Frau Wilson ersucht, sie zu begleiten, weil sie sich angeblich vor Gewaltthätigkeiten von Seiten ihres Mannes fürchtete. Diethloff, der am Fenster stand, sah sie kommen und forderte sie auf, in sein Zimmer einzutreten. Kaum hatte sie dies gethan, so verriegelte er die Thüre, und bald drangen aus dem Zimmer verzweifelte Hilferufe. Die beiden Frauen eilten an's Fenster und sahen, wie der Unmensch seine Frau mißhandelte und mit dem Kopfe wiederholt gegen die Wand stieß. Dann feuerte der Mörder fünf Schüsse ab und Alles war still. Die zu Tode erschreckten Frauen wagten es nicht, in das Zimmer einzudringen, sondern benachrichtigten die Polizei, welche sich gewaltsam Eingang verschaffte. In einer Ecke des Zimmers lag mit einer tödtlichen Wunde am Hinterkopfe die Frau und dicht neben ihr der ebenfalls auf den Tod verwundete Mörder.

Kegel-Turnier.

Auf Gottmannshausens Kegelbahn, Nr. 502 N. Clark Str., veranstaltet der „Junge Männerchor" zur Zeit ein Preiskegeln, das bis zum kommenden Samstag währen wird. Für je fünf Kugeln sind 25 Cents zu entrichten, und den Gewinnern winken die folgenden Preise: 1. Preis, $25; 2. Preis, $15; 3. Preis, $10; 4. Preis, $5; 5. Preis (für die meisten „Pudel"), $5; 6. Preis (für die meisten „Zehner"), $5. Außer den Geldpreisen ist noch eine große Anzahl anderer werthvoller Preise ausgesetzt.

Noch eine weitere Anklage.

Charles Erickson, von No. 134 Armour Ave., welcher sich unter der Anklage, seine Frau mißhandelt zu haben, in der W. Chicago Ave.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel befindet, wird jetzt auch des Straßenraubes beschuldigt. Der Arrestant wurde gestern von den Milchhändlern Peterson und Rasmussen als einer der drei Banditen identifizirt, welche sie am 16. Januar überfallen und beraubt haben.

Abendpost.

int täglich, ausgenommen Sonntags.

sgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

dpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

ede Nummer ....1 Cent
er Sonntagsbeilage...................2 Cents
unsere Träger frei in's Haus geliefert
entlich.................................6 Cents
, im Voraus bezahlt, in den Ver.
ten, portofrei.........................$3.00
h nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Gründungen.

ls erste und natürlichste Folge des überflusses, der gegenwärtig in Ver. Staaten herrscht, ist ein ndungs- und Spekulationsfieber ebrochen. Geld steht so niedrig Preise, daß trotz gesteigerter Nach- e der Zinsfuß nicht heraufgehen und deshalb drängt sich das Ka- zu Unternehmungen, welche zwar sicher sind, aber einen größeren innst in Aussicht stellen. Zunächst nt es selbstverständlich denjenigen häftszweigen zu, die von dem Auf- ung der letzten Jahre den größten theil gezogen haben. Die unerhörte fuhr ist in erster Reihe den Eisen- nen zugute gekommen und in ter denjenigen Gewerben, die un- elbar und mittelbar für sie arbei- Daher sind die Aktien der Bahn- lschaften, der Eisen- und Stahlfa- n, Wagen- und Räderwerke u. s. ewaltig in die Höhe gegangen. 27 e sollen in den letzten Wochen zu- men $150,300,000 verdient haben, die in ihrem Besitze befindlichen thpapiere sollen um diesen Betrag Marktwerthe gestiegen sein. An New Yorker Börse sind die „Um- " größer, als je zuvor in der Ge- hte des Landes, denn nicht nur aus Westen, sondern auch aus dem lande laufen große Aufträge ein. „Buhm" ist im vollsten Gange.

is zu einem gewissen Grade ist das igen der Werthpapiere ohne Zwei- berechtigt, aber leider nimmt die kulation auch schon Ergebnisse us, die noch gar nicht erzielt wor- sind. Ferner wirft sie sich in unge- em Maßstabe auf die soge- nten Gründungen. In Tren- der politischen Hauptstadt des ates New Jersey, der in der heilung von „Freibriefen" außer- ntlich unvorsichtig ist, werden fast glich Körperschaftsrechte für neue engesellschaften erwirkt. Letztere hen zumeist aus verschiedenen neren Aktiengesellschaften, die zu einem „Trust" verschmelzen. dieser Vereinigung ist stets eine artige „Verwässerung" verbun- d. h. der Nennwerth des Aktien- tals wird verdoppelt, verdreifacht selbst vervierfacht, ohne daß neue zahlungen geleistet werden. Auf derartig verwässertes Kapital kön- allerdings unter normalen Ver- nissen keine Dividenden bezahlt den, aber man schwindelt den mmern" vor, daß die neuen Trusts h Unterdrückung des mörderischen ttbewerbes unglaubliche Ersparnis- nachen, und folglich auch das größ- Kapital noch hoch verzinsen können. llt sich das nachträglich als unwahr aus, so thut das den Leuten keinen trag, welche die Trustpapiere zu elhaften Preisen losgeschlagen und n Raub in Sicherheit gebracht ha- . Und verkrachen schließlich die usts, so können die ursprünglichen itzer der verschiedenen Fabriken die- en zu einem Zehntel des Preises ückkaufen, der ihnen während des ündungsfiebers gezahlt worden ist. Warnungen werden erfahrungsmä- in solchen Zeiten nicht beachtet, weil jenigen, die von der Krankheit er- ffen werden, ihr Denkvermögen ein- zen. Die Seuche erschöpft sich erst n, wenn sie kein „Material" mehr findet. Daß aber der Krach kom- n wird, läßt sich bestimmt vorhersa- , und man kann nur hoffen, daß er t auch das „legitime" Geschäft al- ehr in Mitleidenschaft ziehen wird. eine Gefahr für das wirthschaftli- Leben der Nation sind die Trusts t anzusehen. Sie sind lediglich und schließlich Gründungen, und wer- früher oder später den Weg aller ündungen gehen.

Auch ein Stück Imperialismus.

In der Umgehung der Gesetze hat n es hierzulande zu solcher Meister- aft gebracht, daß man jetzt auch in- nationale Abmachungen und Ver- ge umgehen zu können glaubt. Der e Bundessenat hat mit 48 gegen 6 Stimmen eine Bill angenom- n, welche augenscheinlich darauf be- hnet ist, die Schwesterrepubliken Ni- agua und Costa Rica zu beschwin- n und den britischen Blutsfreund die Früchte des Clayton-Bulwer- rtrages zu betrügen. Die Bill ver- t nämlich thatsächlich, daß die Ver. aaten von Amerika den Nicaragua- al bauen und betreiben sollen, aber l hiergegen die genannten Republi- und Großbritannien berechtigten nspruch erheben könnten, so sucht sie Schein zu erwecken, als ob eine rivatgesellschaft den Ka- l bauen und nur die Unterstützung Bundes erhalten solle.

Bekanntlich gibt es eine sogenannte aritime Canal Company, die von Republiken Nicaragua und Costa ca unter gewissen Bedingungen die laubniß erhalten hat, in ihrem Ge- te einen Zwischenmeer-Kanal an- egen, und die nun schon seit Jahren zu dem Unternehmen erforderlichen ittel aufzutreiben versucht. Ange- ts der furchtbaren Erfahrungen, lche die Aktionäre der Panamaka- l-Gesellschaft gemacht haben, will och Niemand sein gutes Geld an ein zweifelhaftes Geschäft wagen, und hat es denn die Maritime Canal . bis jetzt nicht über einige Ausgra- ngen an den beiden Endpunkten ih- res geplanten Grabens gebracht, wäh- rend ihr Freibrief schon im nächsten Oktober erlischt. Nun soll, nach den Bestimmungen der Senatsbill, Onkel Sam ihr „Geschäftstheilhaber" wer- den, nämlich nach dem Vorbilde des Wolfes, der sich mit dem Lamme ver- einigte, indem er es auffraß. Der Bund soll die Aktien der Gesellschaft erwerben, mit Ausnahme derjenigen, die bereits verkauft, und derjenigen, die an Nicaragua und Costa Rica ab- getreten worden sind. Für erstere soll er in Baar $5,000,000 an die Grün- der zahlen, während letztere den ge- nannten Republiken verbleiben sollen. Auf das übrige „Aktienkapital" im Betrage von $92,500,000 soll der Schatzsekretär mit Genehmigung des Präsidenten „unterschreiben". Alsdann soll die Maritime Canal Co. „reorga- nisirt" werden und sieben Direktoren erhalten, von denen die Ver. Staaten fünf, die Schwesterrepubliken je einen zu ernennen hätten.

Weil jedoch Nicaragua und Costa Rica Einspruch dagegen erheben könn- ten, daß eine fremde Macht sich in ih- rem Gebiete festsetzen will, wird ihnen der Revolver auf die Brust gesetzt. Für den Fall, daß sie Schwierigkeiten ma- chen, wird der Präsident ermächtigt, in Unterhandlungen über die Wahl einer anderen Route einzutreten, — also z. B. mit der verkrachten Panamakanal- Gesellschaft anzubandeln. Wie sich das mit dem Vorwande verträgt, daß die Maritime Canal Co. den Kanal bauen soll, die doch nur in Nicaragua und Costa Rica einen Freibrief hat, scheint die großen Rechtsgelehrten des Sena- tes nicht zu kümmern. Auch bilden dieselben sich ein, daß Großbritannien den Clayton-Bulwer-Vertrag nicht anrufen wird, wenn die Ver. Staaten dem Namen nach den Kanal nicht selbst bauen, sondern von einer angeblichen Gesellschaft bauen lassen, die in Wahr- heit gar nicht mehr bestehen würde. Vielleicht wollen sie es auf einen Krieg ankommen lassen, wenn England nicht freiwillig nachgibt.

Uebrigens sollen nicht nur die Aus- länder, sondern auch die eigenen Bür- ger beschwindelt werden. Denn obwohl Jedermann weiß, daß die Ver. Staa- ten das Werk nur betreiben können, wenn sie eine Anleihe aufnehmen, hat der Senat es abgelehnt, den Schatz- amtssekretär zur Aufnahme einer sol- chen zu ermächtigen. Die Silberleute befürchteten, daß die Frage, ob Gold- oder „Münz"-Bonds ausgegeben wer- den sollten, zu Zwistigkeiten führen könnte, und deshalb setzten sie es durch, daß die Regierung beauftragt wurde, aus den laufenden Fonds jährlich $20,000,000 für den Kanal herzuge- ben. Dazu wird sie aber auch dann nicht im Stande sein, wenn die Kriegs- steuern beibehalten werden, und folg- lich werden diese Steuern erhöht, oder es werden doch noch Schuldscheine „in Friedenszeiten" verkauft werden müssen. Ist die Sache erst einmal im Gange, so werden die Silbersenatoren ihr „Gewissen beschwichtigen" müssen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Abgeordnetenhaus die Senatsbill un- verändert annehmen wird, aber in der einen oder anderen Form wird diese sicherlich zum Gesetz erhoben werden. Die Ver. Staaten werden sich dann nicht nur eine neue Last aufbürden, sondern auch den ersten Schritt zur „Angliederung" Mitel-Amerikas thun und sich mit ganz Europa verfeinden. Da sie den Kanal ausschließlich be- herrschen wollen, so werden sie ihn — wenn er überhaupt je fertig wird — durch ein starkes Heer und eine große Flotte bewachen lassen und in dem Ge- biete, durch das er führt, die Sou- veränität beanspruchen müssen. Das wird zwar furchtbare Opfer an Gut und Blut kosten, aber dafür wird die demokratische Republik auch eine „Weltmachtstellung" einnehmen.

Schlechte Zahler.

Wie bekannt sind einige unserer In- dianerstämme recht wohlhabend. Sie besitzen nicht nur weitgedehnte Lände- reien, auf denen sie nach Belieben hau- sen können, sondern haben auch beim Bundesschatz in Washington Guthaben infolge früherer Landverkäufe, die sich für manchen einzelnen Stamm von ge- ringer Kopfzahl auf mehrere Millio- nen beziffern, so daß auf jedes Stam- mesmitglied — Buck, Squaw oder Papoose — ein in die Tausende ge- hender Betrag kommt. Dieses Baar- vermögen reizt natürlich ebenso die Habgier der weißen Kulturträger wie der Landbesitz der Indianer, und der Weißen gibt es viele, besonders in den jungen Weststaaten, die da offen er- klären, es sei eine Sünde und Schande, das schöne Geld den rothen Tagedieben in den Rachen zu werfen, wo es so viele edle Kaukasier gibt, die es sehr gut gebrauchen könnten. Natürlich hat es auch nicht an Versuchen gefehlt, das Geld der Indianer in die Finger zu be- kommen, aber alle diese Versuche, so geschickt sie oft auch eingefädelt waren, sind im großen Ganzen erfolglos ge- blieben, Onkel Sam hat sich bisher als guter Wächter der Geldschätze seiner Mündel erwiesen und es den schlaue- sten „Schemers" schwer gemacht, an das Geld heranzukommen. Natürlich schreckt der Mißerfolg nicht endgiltig ab (in solchen Sachen ist man aus- dauernd), und immer neue Pläne tau- gen auf, das Kapital dieses oder jenes Indianerstammes „klein zu machen". Der neueste derartige Versuch präsen- tirt sich in der Form eines von Sena- tor Allen von Nebraska eingebrachten Amendements zu der Indianer - Be- willigungsvorlage, welches das Schatz- amt anweist, auf Rechnung der Osage- Indianer etwa eine und eine viertel Millionen auszuzahlen und zwar nicht an die Indianer selbst, sondern an die Gläubiger der Rothhäute.

Die Osage-Indianer haben mit allen andern Rothhäuten einen gerade- zu kindlichen Leichtsinn gemein. Der Sinn der Sparsamkeit geht ihnen völlig ab. Sie leben in den Tag hin- ein und genießen so viel sie nur können ohne auch nur einen Gedanken an das „morgen." Den Werth des Geldes kennen sie nicht. Kredit ist ihnen ein unbekannter Begriff. Wenn sie etwas auf „Pump" erhalten, so ist ihnen das gleichbedeutend mit einem freien Ge- schenk; sie sind die leichtsinnigsten Schuldenmacher, die es nur geben kann. Dieser leichtsinnige Zug, von vornherein in ihrem Charakter, wie in dem aller andern „wilden" unzivilisir- ten Rassen, wurde aber noch nach Kräften gestärkt von den Händlern, die ja bei ihren hohen Profiten gern etwas warten konnten. Die Schlauen be- dachten aber nicht, daß gute Schulden- macher in der Regel recht schlechte Schuldenzahler sind; die Osage- Indianer (und wie diese andere) lern- ten das Schuldenmachen sehr gut, aber an das Bezahlen dachten sie nicht, wenn sie halb- oder vierteljährlich ihre Zinsen erhielten. Das konnten die Händler ihnen nicht beibringen, und so verlangen sie (die Händler) jetzt, daß der Kongreß ihnen helfe und das Geld für sie beschaffe, sie verlangen vom Vormund, daß er die leichtsinnigen Schulden bezahle die seine Mündel machten. Der Vorschlag Senator Al- lens geht dahin, eine Summe von rund $1,250,000 — etwa $700 auf den Kopf — aus dem „Trust"-Fonds der Indianer zu nehmen und diese Summe unmittelbar den Händlern auszuzah- len in Tilgung ihrer Guthaben.

Es wird allerdings behauptet, der Zusatz entspreche den Wünschen der In- dianer und werde nur aus diesem Grunde eingereicht. Das ist aber nicht richtig, denn es ist bekannt, daß schon vor zwei Jahren ein paar „Rechtsge- lehrte" einen Kontrakt mit den hier in Frage kommenden Händlern einging- gen, indem sie sich verpflichteten diesen durch die nöthige Gesetzgebung zu ih- rem Gelde verhelfen — natürlich gegen eine tüchtige Dividende. Es wird auch aus Washington mitgetheilt, daß ein Mitglied dieser Advokatenfirma sich gegenwärtig dort aufhält und natür- lich unter den Senatoren und Abge- ordneten mit aller Macht für „sein" Amendement arbeitet. Zugleich wird aber auch gemeldet, daß der Sekretär des Innern nichts von dem Zusatz wis- sen will, und so darf man wohl hof- fen, daß das faule Ei nicht unsere In- dianer-Gesetzgebung verstänkern wird. Es ist gar nicht einzusehen, warum un- sere Regierung den sowie so schon be- günstigten (weil lizensirt und dadurch vor dem Wettbewerb bewahrt) Händ- lern ihre Guthaben eintreiben sollte. Gesetzgebung, welche die Indianer vor der Habsucht von unehrlichen oder blutsaugerischer Weißen schützt, würde gerecht und annehmbar sein, aber der Weiße braucht keine Regierungshilfe, um dem Indianer gegenüber zu seinem Rechte zu kommen.

Würde der Zusatz angenommen, so wäre damit ein schlimmer Präzedenz- fall geschaffen und es würde nicht gar zu lange dauern, bis die Baarvermögen der Indianerstämme, die den Neid so Vieler erregen, zu den Dingen gehör- ten, die gewesen sind.

Die Säuberung der Universitäten.

Auf den deutschen Hochschulen herrscht angesichts des Vorgehens des „Ministers des Geistes" gegen Profes- sor Hans Delbrück immer noch die Ruhe des Kirchhofs. Ein einziger außerordentlicher Professor hat bisher soweit wir sehen das Bedürfniß em- pfunden, öffentlich gegen das Diszi- plinarverfahren Einspruch zu erheben. Alle übrigen schweigen. Ob sie in die- sem Schweigen verharren werden, als handelte es sich nur um das Schicksal eines Vereinzelten, nicht um die Rechts- sicherheit der Gesammtheit, oder ob sie nur in der Stille ein gemeinsames Vorgehen vorbereiten, um durch Ueber- raschung um so größere Wirkung her- vorzurufen, wir wissen es nicht; die Zukunft wird es lehren.

In der konservativen Presse ist seit langer Zeit die Säuberung der Univer- sitäten verlangt worden. Auf den Hochschulen soll unter dem Schutze des Staates Materialismus und Atheis- mus gelehrt werden; hier sollen die letz- ten Quellen des Umsturzes und der Sozialdemokratie sein. Auf den Uni- versitäten soll die Jugend vergiftet und dem Glauben entfremdet werden. Die „Kreuzztg." hat sogar entdeckt, daß die Professoren durch ihren oppositionellen Geist und ihre herabwürdigende Kritik die „Schürer des Krieges" sind und die Abrüstung unmöglich machen. Tritt die Abrüstungskonferenz zusammen, so möge sie „auch den Sitz des Uebels rich- tig erkennen und das Betreten des rich- tigen Weges zur Abhilfe ohne Scheu vor dem Geschrei der eigentlichen Frie- denshinderer anrathend selbst darauf vorangehen . . . ."

So fordert das konservative Blatt, dem die Professoren als die „eigentli- chen Friedenshinderer" erscheinen. Nur der erste Schritt kostet Mühe. Ist Herr Delbrück erst abgestraft, weshalb sollten denn nicht die anderen an die Reihe kommen? Sollten sich die Her- ren Schmoller und Wagner noch ein- mal herausnehmen, die Sozialweisheit König Stumms anzugreifen, hoffent- lich wird auch ihnen dann das Hand- werk gründlich gelegt. Die Herren Eck, Gierke und Genossen haben sich er- laubt, den Charlottenburger Aufruf gegen die Konservativen zu unterzeich- nen, noch dazu in Gemeinschaft mit Herrn Delbrück; sie sind jetzt gewarnt und werden hübsch bürgerliches Recht erklären, statt Bürgerrechte auszu- üben und frei ihre Meinung zu äußern. Und gar die Privatdozenten; für die ist durch das neue Gesetz gesorgt, das allerdings nur für Preußen gilt.

Aber außerhalb Preußens sorgt für den guten Geist mancher Professor sel- ber, der an der Maßregelung des Hrn. Delbrück seine Freude haben muß. Ob Herr Karl Bücher in Leipzig Herrn Bosse seine Glückwünsche gesandt hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Er ist längst auf dem Standpunkt ange- langt, keinen Assistenten, kein Mitglied im Seminar zu „dulden", von dem man sich einer Theilnahme an der Ta- gespolitik zu versehen hat. Wir machen die Professoren Lujo Brentano und Walter Lotz in München darauf auf- merksam, daß sie sich schwerer Sünden schuldig gemacht haben. Sie geben volkswirthschaftliche Studien ihrer Schüler heraus. Da finden wir Heft 9: „Soll Deutschland seinen Getreidebe- darf selbst produziren?" Heft 15, 16 und 22 „Börsenreform in Deutsch- land", Heft 27 „Zur Genesis der heu- tigen agrarischen Ideen in Preußen", ferner Hefte über die Währungsfrage, über den Zug nach der Stadt, über die Kornhäuser, über die Mühlenindustrie, alles wichtige, wissenschaftliche Beiträge zur Tages- und Parteipolitik. Herrn Karl Bücher müssen sich dabei die Haare sträuben. Er hätte solche Schü- ler und Assistenten schleunsamst aus den heiligen Hallen getrieben.

Im vorigen Jahre veröffentlichte ein Blatt ein Abkommen, das zwischen den deutschen Regierungen über die Säu- berung der Universitäten getroffen sein sollte. Sie hatten sich gegenseitig ver- pflichtet, Universitätslehrer, die „ver- derbliche, der öffentlichen Ordnung und Ruhe feindselige oder die Grund- lagen der bestehenden Staatseinrich- tungen untergrabende Lehren" verbrei- ten, für immer aus dem Amte zu ent- fernen. Einzelne Zeitungen, in der Meinung, dem sozial-demokratischen Blatt sei ein geheimes Aktenstück auf den Schreibtisch geflogen, jubelten als- bald den Regierungen zu und waren dann sehr verdrießlich, als wir ihnen zeigten, daß es sich nur um einen Scherz handelte, um den wortgetreuen Abdruck der Kalsbader Beschlüsse.

Aber sind auch die Karlsbader Be- schlüsse nicht neu aufgelegt worden, so ist der Geist wieder mächtig, aus dem sie hervorgegangen sind. An den Pro- fessoren selber ist es in erster Reihe, den neuerlichen Angriffen der reaktio- nären Presse gegenüber sich des Wortes zu erinnern: „Was bringt zu Ehren? Sich wehren!" (Berl. Voss. Ztg.)

Fürst Bismarck über die Zukunft Oesterreichs.

Ueber die Zukunft Oesterreichs äu- ßerte Fürst Bismarck Lothar Bucher gegenüber:

„Als ich das Bündniß mit Oester- reich schloß, war ich keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß wir mehr der gebende, als der empfangende Theil seien, und daß dieses Verhältniß in Zukunft sich noch verschlechtern werde. Oesterreich ist keine Großmacht mehr und wird es nie wieder werden. Man könnte da das Wort von den Jesuiten umkehren, statt: "Sint ut sunt, aut non sint!" sagen: "Sint ut non sunt, aut non sint!" Je mehr man in Oesterreich den Tschechen gewährt, desto mehr verlangen sie; je mehr sie verlangen, desto mehr gibt man ihnen. Aus diesem circulus vitiosus kommt Oesterreich nicht mehr heraus, und das Taaffe'sche System war, wenigstens für einen Mann, der nicht die Kraft in sich fühlte, die Verantwortlichkeit einer Reform an Haupt und Gliedern auf sich zu nehmen, das Natürlichste. Jetzt hat die Fäulniß sich so tief eingefres- sen, daß eine Heilung kaum noch mög- lich erscheint. Die Slaven werden schließlich einmal die österreichische Re- gierung zwingen, sich so zu kompro- mittiren, daß wir nicht mehr mit ihr gehen können. Wir werden uns sagen müssen: On ne s'allie pas à un cadavre! Sehen Sie, Bucher, es wäre für mich eine verlockende Aufga- be gewesen, auch einmal zu „beusten". So lange die österreichische Armee noch intakt war, war es noch möglich, den Augiasstall zu reinigen. Aber sie ist es schon jetzt nicht mehr, die Fäulniß be- ginnt, auch sie zu ergreifen. Es ist jammerschade darum, denn die öster- reichische Armee hat ein vorzügliches Material. Aber wenn die Politik in die Kreise des Heeres dringt, so ist es verloren. Oesterreich wird allmählich auseinanderfaulen, und ich will nur hoffen, daß meine Nachfolger dies bei Zeiten erkennen und für Ersatz sor- gen."

„Der dümmste Streich, den jemals ein österreichischer Minister machen könnte, wäre der, eine Lösung des Bündnisses mit uns herbeizuführen. Denn uns stehen jederzeit andere Bah- nen offen, Oesterreich zwar auch, allein wenn irgend eine europäische Groß- macht die Wahl zwischen uns und Oe- sterreich hat, so wird sie uns den Vor- zug geben, nicht allein, weil wir im Kriegsfalle ein größeres Gewicht in die Wagschale werfen können, sondern auch, weil wir nach außen hin stets ein geschlossenes Ganzes bilden, was bei der österreichisch-ungarischen Monar- chie scheinbar ja auch der Fall ist, aber eben nur scheinbar. Rußland sowohl als England würden, wenn sie die Wahl hätten, keinen Augenblick zau- dern, uns vorzuziehen und sogar wenn, was ich gar nicht einmal für so un- möglich halte, ein österreichischer Pre- mierminister unehrlich genug sein soll- te, bei Rußland oder bei England An- lehnung hinter unserem Rücken zu su- chen, um uns dann, wenn er diese ge- funden, den Bündnißvertrag unter ir- gend einem Vorwande zu kündigen, so würde, wenn wir ernste Geneigtheit zeigten, mit dieser selben Macht in en- gere Beziehungen zu treten, diese bei erster Gelegenheit Oesterreich den Lauf- paß geben, und dieses würde zwischen zwei Stühlen sitzen — ein Fall, der dort nicht zu den Seltenheiten gehört. Selbst Frankreich würde, wenn unse- rerseits keine grobe Ungeschicklichkeit gemacht würde, sich zehnmal besinnen, ehe es mit einem intimen Verkehr mit Oesterreich sich Rußland gegenüber eine Blöße gebe, die man an der Newa den Franzosen nicht so leicht verzeihen würde. Käme aber eine Koalition zwischen Rußland, Frankreich und Oe- sterreich nach dem alten Kaunitz'schen Rezept zu Stande, so wäre in diesem Rußland ebensosehr der spiritus rector, wie jetzt schon Frankreich ge- genüber, und Oesterreich würde sich selbst zu einer Großmacht zweiter Klasse degradiren. Verzweifelt wäre unsere Lage selbst dann noch nicht, wenn wir dieser Koalition gegenüber allein ständen, wie es bei Friedrich dem Großen der Fall war, aber daran ist gar nicht zu denken, denn England so- wohl als Italien wären dann unsere sicheren Alliirten, und wenn wir Eng- land oder — auch diese Kombination ist möglich — Rußland für Oesterreich eintauschten, so würden wir dabei ein sehr gutes Geschäft machen — Oester- reich freilich ein desto schlechteres. Es würde für einen Bundesgenossen, der sich ihm stets unbedingt zuverlässig ge- zeigt hat, und mit dem es eine Menge gemeinsamer Interessen verbindet, ei- nen solchen erhalten, den es sich nur durch Opferung vitaler Interessen konserviren kann. Das alles ist so klar, daß ein Schüler, der drei Jahre Geschichtsunterricht gehabt hat, es sich an den fünf Fingern abzählen könnte — aber Oesterreich ist bekanntlich das Land, wo das Unwahrscheinliche zu- erst Ereigniß wird, und es gibt gar keine Dummheit, die dort nicht möglich wäre!"

Manche dieser Aeußerungen sind schon vor Jahren gefallen, aber das Meiste hat noch jetzt seinen Werth. Ja, jetzt erst recht.

Die Stärke der Kriegsflotten.

Im Januarheft der in Kiel erschei- nenden „Marine-Rundschau" befinden sich zwei interessante Tafeln, welche die Stärkeverhältnisse der Flotten von England, Deutschland, Italien, Ruß- land, Frankreich, Oesterreich und Dä- nemark im Jahre 1900 veranschauli- chen. Bei Betrachtung dieser Tafeln drängt sich vor allen Dingen die gewal- tige Uebermacht der englischen Flotte auf. Das Programm Lord Brasseys, daß die englische Schlachtflotte doppelt so groß sein müßte, als die Frank- reichs, ist schon heute erfüllt und die Tafeln der Marine - Rundschau zei- gen deutlich, daß Lord Goschen in sei- nem im Juli 1898 eingebrachten Nach- tragsetat, der der Bau drei neuer Schlachtschiffe, vier Panzerkreuzer und zwölf Torpedobootzerstörer fordert, noch über das Ziel hinausgeht. Da während der letzten Konfliktszeit zwi- schen Frankreich und England in den Zeitungen die Möglichkeit erwähnt wur- de, daß Deutschland die Partei des Zweibundes nehmen könnte, ist diese Kombination im Bilde dargestellt. Sie zeigt, daß Englands Seemacht selbst den Flotten Deutschlands, Frankreichs und Rußlands überlegen ist. Eine be- sondere Tabelle zeigt die Vertheilung der Flotten im Auslande im November 1898. In Folge der ostasiatischen und der Faschodafrage haben die Nationen augenblicklich ihre Auslandsflotten so verstärkt, daß man mit einiger Zuver- lässigkeit annehmen kann, sie werde sich im Laufe des neuen Jahres nicht wesentlich ändern. Auf englischer Sei- te ist eine solche Verstärkung wegen der schon jetzt vorhandenen Uebermacht nicht nöthig, während Deutschland und Amerika an der Grenze ihres Könnens angelangt oder wegen politischer Erwä- gungen an weiterer Verstärkung ihrer im Auslande stationirten Kräfte ver- hindert sind. In dieser Tabelle tritt klar hervor, daß Frankreich trotz sei- nes ausgedehnten Kolonialreichs, nur in Ostasien ein Geschwader von ge- fechtsmäßigen Schiffen unterhält. In Amerika, Afrika und Australien hat Frankreich nur alte, ungeschützte Fahr- zeuge stationirt, die bei einem Kriege nicht ernstlich in Betracht kommen. Außer England unterhält nur Deutsch- land neuere Kreuzer als „Stationäre".

Lokalbericht.

Akklimatisirte sich rasch.

Dem Pfarrer Hermann Haaß in Wheeling, W. Va., ist es nunmehr ge- lungen, die Identität jenes Obergau- ners und muthmaßlichen Giftmörders festzustellen, der zur Zeit unter dem Namen Gössing im hiesigen Arbeits- hause eine Freiheitsstrafe wegen Be- trugs verbüßt. Besagter Gössing hat bekanntlich im April des Jahres 1895 zu Wheeling, unter dem Namen Ja- cob Huff, eine Wittwe Namens Caro- line Höh geehelicht. Zwei Monate da- rauf ist diese Frau unter sehr verdäch- tigen Umständen gestorben und bald darauf verschwand — unter noch ver- dächtigeren Umständen, denn er simu- lirte dabei einen Selbstmord — der vorgebliche Huff. Derselbe hatte sich vorher in den Besitz von $900 zu setzen gewußt, welche der Frau Höh gehört hatten. Goessing - Huff soll dann — in Baltimore, Chicago und Milwau- kee — noch mehrere Wittwen mit seiner Hand beglückt haben, um dieselben sitzen zu lassen, nachdem er sie um ihre Habe gebracht. Er trat bei diesen Gauner- streichen einmal unter dem Namen Dotz auf, ein anderes Mal nannte er sich, nach der Frau in Wheeling: Höh, dann wieder abwechselnd Huff und Goessing. Dem Pfarrer Haaß ist es durch ange- stellte Nachforschungen zu ermitteln ge- lungen, daß Goessing mit dem aus Horrweiler bei Bingen am Rhein stammenden Kaufmanne Jac. Schmitt identisch ist. Dieser hat sich aus Horr- weiler im Januar 1895 geflüchtet, nachdem er dort einen betrügerischen Bankerott gemacht hatte. Seine Frau ließ er mit vier Kindern im Stich. Die Leiche der Frau Höh-Huff ist in Wheeling ausgegraben worden, da sie aber schon zu stark in Verwesung über- gegangen war, hat sich nicht mehr fest- stellen lassen, ob die Frau an Gift ge- storben ist oder nicht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Angeschossen.

Im Olympic Restaurant, Nr. 51 Clark Straße, kam es gestern Abend zwischen dem Zigarrenhändler Alexan- der Word, von Nr. 40 Clark Straße, und einem gewissen Christopher Tracey zu einem Streite, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Im Ver- laufe des Handgemenges zog der Er- stere seinen Revolver und gab auf sei- nen Gegner einen Schuß ab, welcher diesen am Unterleib verwundete. Der Verletzte fand im Passavant-Hospital Aufnahme, wo die Kugel herausgezo- gen wurde. Die Polizei verhaftete den Thäter in seiner Privatwohnung, Nr. 1330 Montana Straße, und stellte ihn im Hospital dem Verwundeten gegen- über. Der Letztere erklärte seltsamer Weise, er habe sich die Schußwunde selbst zugefügt und wünsche, daß die Polizei sich nicht in die Angelegenheit einmische. Ward gibt jedoch zu, den Schuß abgefeuert zu haben, macht aber geltend, daß er lediglich aus Nothwehr zur Waffe gegriffen habe.

* Die 30 Jahre alte Frau Nellie Goforth, wohnhaft Nr. 466 State Straße, wurde gestern Morgen von ihrem Gatten entseelt in ihrem Schlaf- zimmer liegend aufgefunden. Als Todesursache wird Morphiumvergif- tung angenommen. Gofarth ist bis auf Weiteres in Zeugenhaft genom- men worden.

* Ein gewisser Simon Hayes, von Nr. 522 Austin Ave., erlitt gestern Nachmittag vor dem Gebäude Nr. 526 Grand Ave. einen epileptischen Anfall, wobei der Unglückliche so wuchtig mit dem Kopfe auf das Steinpflaster auf- schlug, daß er einen Schädelbruch erlitt. Eine Ambulanz brachte den Verun- glückten nach dem County-Hospital.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Emil Fett,

am Montag Morgen, um 1 Uhr, nach schweren Lei- den im Alter von 24 Jahren, 7 Monaten und 12 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauer- hause, 12 West 21. Place, nach dem Concordia- Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauern- den Hinterbliebenen: mooi

Frederick und **Amalie Fett,** Eltern.
John Miller, Bruder.
Minnie, Rieke, Emma Miller, Schwestern.
Fred. Miller, Charles Steinberger, Charles Peters, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die Trauerkunde, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Elisabeth Biehl

in ihrem 81. Lebensjahre am Sonntag, um ½12 Uhr nach langjähriger Krankheit und wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten selig im Herrn ent- schlafen ist. Beerdigung Dienstag, um 9 Uhr, vom Trauerhause, 955 Lincoln Avenue, nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Boni- facius-Gottesacker. Die Hinterbliebenen:

Lorenz Biehl, Gatte.
Heinrich Biehl, Sohn.
Margaretha Biehl, Wilhelmina Biehl, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Anna Brausch, geb. Relitz.

am Sonntag, den 22. Januar, Vormittags 11 Uhr, nach langem und schwerem Leiden im Alter von 28 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1144 Wellington Ave., nach Rose Hill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Brausch, Gatte.
Jacob Brausch, Sohn, nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nach- richt, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Gertrude Reichert,

am Sonntag Morgen, den 22. Januar, um 7:30 Uhr, im Alter von 77 Jahren sanft im Herrn ent- schlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Diens- tag, den 24. Januar, Nachmittags um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 662 Dunning Str., nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Reichert, Elizabeth Schwingen, Katharine Schwager, Kinder.
Wilhelm Schwingen, Peter Schwager, Schwiegersöhne.
Anna Reichert, Schwiegertochter u. Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Holtz

im Alter von 80 Jahren nach schwerem Leiden ge- storben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 8841 Superior Ave., South Chicago, am Dienstag Nach- mittag, um 1 Uhr, nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Oettershagen, geb. Holtz, Tochter.
Martin Oettershagen, Schwiegersohn.
Marie, Elisabeth, Martin, Enkel.

Beerdigungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Georg Stroh

im Alter von 38 Jahren und 4 Monaten nach lan- gem schweren Leiden am Sonntag Morgen um halb 10 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 175 Hastings Straße, nach Oakland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Stroh, Gattin.
Johanna, Willi, Käthe, Mamie, Kinder.

Todes-Anzeige.

West Chicago Loge No. 478, D. O. H.

Den Brüdern der West Chicago Loge Nr. 478, D. O. H., zur Nachricht, daß Bruder

Georg Stroh

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Diens- tag, den 24. Janar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, Nr. 175 Hastings Straße. Die Brüder versammeln sich bei Bruder Charles Tiemann um 11:30 Minuten, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Julius Pfister, O. B.
A. Wawrecka, Sekr.

Gestorben: Mrs. Anna Maier, Gattin von Adam Maier, am 22. Januar 1899, um 9 Uhr Abends, im Alter von 58 Jahren. Beerdigung am 24. Januar, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1208 N. Hoyne Ave., nach Waldheim.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Adolph Paffrath

am Sonntag, den 22. Januar, im Alter von 58 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdi- gung findet statt am Mittwoch, den 25. Januar, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 937 Noble Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theil- nahme bitten:

Anna Paffrath, Gattin.
Christina Wagner, Frank, John, Adolph, Anna Paffrath, Kinder.
Ferdinand E. Wagner, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Emma Freund

im Alter von 46 Jahren am 21. Januar, um 4 Uhr Nachmittags, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Jan., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 65 Fremont Straße, nach der Theresien-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Freund, Gatte.
Herman, Emilie, Elsa, Max, Kinder.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Frank J. York,

im Alter von 61 Jahren und 1 Monat nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3739 Wentworth Ave., am Dien- stag Nachmittag, um 2 Uhr, nach Oakwood. Tief betrauert von

Louise S. York, Gattin.
John und Frank York, Söhne.
Frank Farforth, Enkel.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß un- ser geliebter Sohn

John Georg Neve,

im Alter von 28 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Trauergottesdienst am Mittwoch, den 25. Januar, Nachmittags 2 Uhr, in der St. Petri-Kirche (Herr Pastor Merbitz). Beerdigung von 3927 Armour Ave. nach Oakwood. Tief betrauert von

Heinrich und **Karoline Neve,** Eltern.
Sophie Bock, Herman Neve, Geschwister.
Ed. Bock, Schwager.

Todes-Anzeige.

Vereinigungsloge 376, D. O. H.

Den Beamten und Brüdern der Vereinigungsloge 376, D. O. H., zur Nachricht, daß Bruder

Jacob Burg

am Sonntag, den 22. Januar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Vormittag, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 64 Blue Island Avenue.

F. Schad, O. B.
Alfred Schmidt, Sekr.

Gestorben: Edna Alwina Haißler, — am Montag, den 23. Januar, 9 Uhr Vorm., geliebte Tochter von Mr. und Mrs. Al. G. Haißler, geb. Lupp. Beerdigung vom Trauerhause, 27 Mautene Court, am Mittwoch, den 25. Januar, um 12. 30, mit Kutschen nach Waldheim.

Danksagung.

Hierdurch spreche ich den Beamten der Linden Loge Nr. 1458 K. & L. of H. meinen wärmsten Dank aus für die so rasche und prompte Erledigung des Zertifikates meines kürzlich verstorbenen Gatten

Charles Schwinkendorf

Den Anschluß an obige Loge des segensreichen Or- dens der Ehrenritter und Damen kann ich aus voll- ster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Mrs. Schwinkendorf.

Danksagung.

Hiermit sage ich meinen herzlichsten Dank der Wicker Park Loge 121, J. O. M. A., der Florina Loge 595 K. & L. of H., der Gambrinus Loge 11 der Plattdeutschen Gilde und dem N. W. Wirths- Verein, sowie den vielen Freunden für die Blumen- spenden, sowie den trostreichen Beistand beim Be- gräbniß meines geliebten Gatten.

Mrs. Albertine Ahlers, 915 N. Hoyne Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Sol Smith Russell in „Hon. John Grigsby".
McVickers. — Going to the Races.
Great Northern. — Peaceful Valley.
Columbia. — Rupert of Hentzau.
Grand Opera House. — Way Down East.
Alhambra. — John Martin's Secret.
Academy. — The Man-o-War's Man.
Bijou. — A Cheerful Idiot.
Dearborn. — Too Much Johnson.
Adelphi. — Isham's Octoroons.
Hopkins. — Land of the Midnight Sun.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Jeden Abend Konzert vom Bunge-Orchester.

Lokalbericht.

Deutscher Wohlthätigkeits-Ball.

Derselbe findet morgen im Auditorium statt.

Nachdem alle Vorkehrungen auf's Umsichtigste und Sorgfältigste getroffen sind, findet morgen, Dienstag, im Auditorium der große Jahresball des Deutsch-Amerikanischen Wohlthätigkeits-Vereines statt. Durch die vier ersten derartigen Veranstaltungen dieses noch jungen Vereins ist eine Gesammtsumme von $37,000 aufgebracht worden, die an verschiedene wohlthätige Anstalten zur Vertheilung gelangt ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der finanzielle Erfolg des fünften Jahresballes noch erheblich größer sein wird, als der Durchschnittsertrag der früheren Bälle.

Der morgige Ball nimmt um halb zehn Uhr Abends mit einem von den Herren John Koelling und Edmund Lehmann anzuführenden „großen Umgang" seinen Anfang. Die Thüren zum Ballsaal werden aber bereits um 8 Uhr offen stehen, und gleichzeitig beginnt das Promenaden-Konzert. Einladungen und Eintrittskarten sind heute und morgen noch im Zimmer 306 des Schiller-Building erhältlich.

Nachstehend folgen die Namen der Beamten des Wohlthätigkeits-Vereins und die der Herren, welche sich als Vorsitzer von Ausschüssen in dankenswerther Weise um das Zustandekommen des Festes bemühen:

Präsident — John Koelling; Vize-Präsidenten — E. Lehmann und E. H. Seeman; Schatzmeister—O. G. Foreman; Sekretär — F. W. Blocki.

Saalkomite — Louis W. Bruns, Vorsitzer; Musik — Dr. H. Edward Sauer; Halle und Bankett — Richard E. Schmidt; Logen — E. B. Lehmann; Drucksachen — Julius W. Loewenthal; Presse — F. W. Blocki.

Tödtlicher Sturz.

In seiner elterlichen Wohnung, No. 440 N. Ashland Ave., fiel vorgestern Nachmittag der achtjährige Ernst Johnson von der Veranda in den Hofraum herab und brach dabei das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Coroner hat heute an der Leiche den üblichen Inquest abgehalten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* In dem Schanklokal von Henry Koester, Nr. 169 S. Water Str., kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von nahezu $800 zur Folge hatte. Die oberen Etagen des sechsstöckigen Gebäudes stehen zur Zeit leer. Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nichts Zuverlässiges ermittelt werden können.

An die Skatspieler.

Aufruf zur Theilnahme am Skat-Kongreß im Deutschen Hause zu Indianapolis.

Der Vorstand der Skat-Sektion des Deutschen Clubs in Indianapolis hat einen Aufruf an die Skatspieler der Ver. Staaten erlassen, der, im Auszug, wie folgt lautet:

Der in St. Louis, Mo., vor Jahresfrist als kräftiger und lebensfähiger Junge in's Leben gerufene „Nord-Amerikanische Skat-Verband" begeht seinen zweiten Geburtstag oder Jahres-Kongreß, verbunden mit Preis-Turnier, am 25. und 26. Februar 1899 in den gastlichen Mauern des Deutschen Hauses und unter den Auspizien des Deutschen Clubs von Indianapolis. Der Zweck sollte den meisten Verehrern des edlen Skatspiels nicht unbekannt sein: Förderung des einheitlichen Spieles und Berathung von Neuerungen im allgemeinen Interesse des Skatspiels sind die im Kongresse zur Debatte und Verhandlung gelangenden Angelegenheiten. Komme, wer irgend kann, wir haben Platz für Tausende von Skatspielern in unserm geräumigen und schön eingerichteten Deutschen Hause, dem Stolze der Deutschen von Indianapolis und einzig in seiner Art in den Ver. Staaten.

Das Programm lautet:

Samstag, den 25. Februar 1899: Empfang auswärtiger Gäste. Abds. 8 Uhr: Preisturnier.

Freunde und Gönner des Skatspieles haben bereits herrliche und werthvolle Ehrengaben für das Turnier gestiftet, und vom Deutschen Club selbst sind Preise im Werthe von ungefähr $500.00 ausgesetzt.

Sonntag, den 26. Februar 1899: Vormittags 9 Uhr: Beginn der Kongreßverhandlungen und Neuwahl der Beamten.

Mittags: Gemeinsamer Imbiß.

Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen.

Abends: Feierlicher Schluß-Kommers und Preisvertheilung.

Montag, den 27. Februar 1899: Allgemeine Nachfeier.

Festplatz: Deutsches Haus.

Festbeitrag: Drei Dollars, welche Summe zur Theilnahme an allen Programm-Nummern berechtigt.

Wir hoffen, daß diese nicht unzeitgemäße Anregung auf fruchtbaren Boden falle, und bitten die geehrten Skatbrüder von nah und fern, ihre Anmeldung mit Hinzufügung des Kopfgeldes von 50 Cents als jährlichen Beitrags zum „Nord-Amerikanischen Skat-Verband", sowie die $3.00 Festbeitrag bis spätestens den 10. Februar 1899 dem unterzeichneten Sekretär einzusenden. Zum Schluß ersuchen wir alle Freunde des Skats noch einmal, durch Wort und That zu beweisen, daß ihnen die Pflege, Verbreitung und Veredelung des schönen deutschen Spieles am Herzen liegt. Die uns mit ihrem Besuche Beehrenden können sich einer freundlichen Aufnahme und eines gemüthlichen, gastlichen Beisammenseins versichert halten. Mit herzlichem Skatgruß,

Der Vorstand der Skat-Sektion des Deutschen Clubs.

Aug. Kuhn, Präsident, No. 13 Virginia Ave.

Emil Martin, Sekretär, No. 1444 Madison Ave.

Der Eisenbahn-Postdienst.

Die Postverwaltung wird demnächst wieder die jährliche Nachwiegung der Postsachen vornehmen, welche mit den verschiedenen Eisenbahnen befördert werden. Nach dem ermittelten Durchschnittsgewicht werden die Raten bestimmt, welche die Eisenbahnen von der Postverwaltung für ihre Dienste zu erhalten haben. Diese Raten steigen per Meile und Jahr, wie folgt:

200 Pfund	$ 42.65
500 Pfund	64.12
1000 Pfund	85.50
2000 Pfund	128.25
3500 Pfund	140.62
5000 Pfund	171.00

Für je weitere 2000 Pfund je $21.37 mehr. Im Ganzen zahlt die Postverwaltung jährlich für die Beförderung der Postsachen etwa $15,000,000 an die Bahnen. Auf die Mittelstaaten entfallen von dieser Summe folgende Beträge: Ohio, $4,452,000; Illinois, $2,256,000; Missouri, $1,962,000; Iowa, $1,346,000; Indiana, $1,313,000; Minnesota, $1,308,000; Wisconsin, $1,038,000 Michigan, $995,000.

Die Liliputaner.

Am nächsten Sonntag, den 29. Januar, beginnen die beliebten Liliputaner ihr Gastspiel im Columbia-Theater. Zur Aufführung gelangt ihr größter Erfolg, „Das goldene Hufeisen". Es ist dies das beste unter all' den effektvollen Ausstattungsstücken der Liliputaner, und die kleinen Mimen leisten darin geradezu Brillantes. Franz Ebert, Selma Goerner, Adolf Zink, sowie alle übrigen Liliputaner spielen mit solcher Verve und sind von so übersprudelndem Humor, daß das Publikum aus dem Lachen nicht herauskommt und dröhnender Applaus die Handlung oft minutenlang unterbricht. Lebhafte Handlung, mannigfaltige Situationskomik, lustige Kouplets, schwungvolle Musik, blendende Szenerien und herrliche Ballets verbinden sich zu einem Ganzen, welches unwiderstehlich auf Auge und Ohr des Zuschauers wirken.

Amüsantere Ensemble-Szenen wie die Liliputaner als Mütter mit musikalischen Puppen, im Froschquartett, oder als berühmte Komponisten und Dirigenten, sind nie zuvor geboten worden. Die drei Ballets, der Rosa-Maskenball, das Musikfest und „Im Meeresgrunde", von einem Korps junger und schöner Koryphäen mit großer Präzision ausgeführt, gestalten die verschiedenen Aktschlüsse so wirksam, daß sich der Vorhang stets ein halbes Dutzend Mal wieder heben muß. Die Liliputaner und ihr „Goldenes Hufeisen" sind gleich fesselnd für Jung und Alt. Niemand sollte versäumen, sie sich anzusehen. Am Donnerstag, den 26. Januar, beginnt der Vorverkauf an der Kasse des Columbia-Theaters und bei dem zu erwartenden großen Andrange sollte man sich mit dem Reserviren seiner Sitze beeilen.

* Der Polizei der Lake Straße-Revierwache wurde gestern gemeldet, daß in der Nacht vom Freitag zum Samstage zwei wohlbewaffnete Banditen den Schankwirth John Arado in seiner Wirthschaft, Nr. 32 N. Ashland Ave., überfallen und beraubt hätten. Die Strolche erbeuteten eine silberne Taschenuhr und außerdem $16.50 in baarem Gelde.

* Der aus Philadelphia stammende H. G. Furboy wurde gestern mit einer erheblichen Wunde am Kopfe und verrenktem Knöchel vor dem Hause No. 416 State Str. halb bewußtlos auf dem Bürgersteige liegend aufgefunden. Der Verletzte weigert sich anzugeben, wie er zu den Verletzungen gekommen ist.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Alfred D. Fassett, Anna R. Schafer, 44, 30.
Stanislaus Pzybysz, Annie Kerstein, 23, 21.
Peter Kozorowski, Tekla Stazek, 29, 20.
Hermann Bloeschl, Mina Wajner, 30, 22.
George Kershaw, Margaret Graß, 22, 22.
Barnardine P. Ousley, Julia J. Wallace, 29, 20.
Robert McDowell, Claudea B. Thompson, 21, 18.
William Morgan, Lizzie Shelton, 54, 45.
Bernard Pasil, Antonia Horn, 26, 24.
John Stiglich, Bertha Mueller, 21, 19.
August Arendt, Jozefa Podgwiska, 22, 19.
Simon Born, Jennie Levy, 23, 22.
Albert Westerling, Helena Peterson, 28, 24.
Tade Begdanovic, Anna Souma, 26, 19.
Frank Wanderski, Anna Katke, 24, 20.
Henry G. Ehlerding, Emma T. Haberstich, 26, 19.
Andrew Tedor, Mary Laban, 29, 20.
Gustave O'Berg, Gertrude A. Larson, 21, 20.
Garrett W. Patterson, Alice Cornell, 26, 24.
Charles Blum, Sophie Witt 21, 18.
Charles Johnson, Tillie Soensen, 29, 32.
Samuel Abramowski, Annie Kerman, 22, 20.
Frank Pesek, Rosa Cervenki, 22, 20.
Bernard Nelson, Jennie Philipowski, 30, 24.
Frank Pine, Katie Modica, 22, 21.
Pietri Carbona, Peppine Orlando, 27, 18.
James Soara, Tony Smola, 22, 20.
Joseph A. Hatch, Elsie M. Ott, 29, 24.
Clare A. Sherman, Mabel E. Pope, 19, 19.
Peter Morgan, Margaret Toole, 23, 21.
Anton Rydselski, Maggie Sulz, 27, 23.
Jan Skrabut, Bronislowa Mixtuda, 27, 21.
Charles J. Peterson, Lena Nelson, 27, 19.
Joseph F. Bolick, Barbara Poudelicek, 24, 21.
Charles J. Heck, Josepa A. E. Quirt, 26, 18.
Henry Martinsen, Emelia Reget, 25, 24.
Clyde D. Peck, Leah W. Leffingwell, 27, 19.
Henry Bettenbender, Ida Steinhaus, 29, 22.
James Coran, Annie Pecina, 28, 20.
Carl Berntzen, Thora Olsen, 22, 21.
Joseph Vogt, Gertie Kleinmayer, 25, 20.
Charles S. Clark, Myrtle E. Dean, 21, 18.
August Panzenhagen, Mina Rafferty, 25, 25.
Henry Hartkay, Minnie Kuebl, 29, 22.
Albert N. Fleury, Jennie E. M. Parsons, 30, 25.
Gust Sederknist, Hilma Johnson, 27, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

R. Pullen, 2st. Brick-Anbau, 3643—47 Rhodes Ave., $2000.
W. Niedergang, 3st. Brick-Wohnhaus und Store, 3793 Archer Ave., $12,000.
William Sears, ein 3- und zwei 3st. Brick-Wohnhäuser, 684 bis 692 63. Place, $20,000.
P. J. Tinan, zwei 2st. Frame-Residenzen, 11002—4 Indiana Avenue, $3200.
John Ritchie, 3st. Brick-Wohnhaus, 1311 Dunning Straße, $5000.
M. H. Stern, 2st. Brick-Wohnhaus, 1994 Gladys Avenue, $2000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Charles W. gegen Anna Taylor, wegen Verlassung; Grace M. gegen James A. Garland, wegen grausamer Behandlung; Phebe E. gegen James S. Sturdevant, wegen Verlassung; Ward gegen May Longdon, wegen Verlassung; Katharine gegen Chas. R. Overmeyer, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Januar 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13c; Dairy 12½—17c; Creamery 13—18c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9—11c das Pfund; besondere Sorten 9—11½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 9—10c das Pfd.; Hühner 6—7c; Enten 5½—6c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9½—11c das Pfd.; Hühner 7½—8½c das Pfd.; Enten 6—7c das Pfund. — Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Duend. — Eier 18—18½c das Dutzend. — Kalbfleisch 5—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—3c; Grashechte 6—6½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.50—$3.25 per Sack; Duchesse u.s.w. $3.00—$4.50. — Californische Früchte: Bartlett-Birnen $2.25—$3.50 das Faß; Zitronen $3.25—$4.50 per Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Apfelsinen $2.00—$3.00 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 32—37c per Bushel; Minnesota u.s.w. 28—35c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, $1.00—$1.50 per Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 38—40c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, New Orleans, 20—30c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $2.00—$3.00 per Faß; Sellerie 8—15c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 70—70½c; Nr. 3, rother, 65—68c; Nr. 2, harter, 66¾—67c; Nr. 3, harter, 64—65c. — Sommerweizen: Nr. 2, 67½—68c; Nr. 2, harter, 65—67c; Nr. 3, 64½—65c; Nr. 4, 58—60c. — Mais, Nr. 2, 35⅞—36½c. — Hafer, Nr. 2, 28½—29½c. — Roggen, Nr. 2, 56½—57c. — Gerste 42—52c. — Heu $4.00—$9.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $6.00—$6.15 per 100 Pfund; beste Kühe $3.60—$4.50. — Mastschweine $3.60—$3.87½. — Schafe $3.50—$4.30.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

83. Str., Südostecke Honore Str., 265½×597.97; 83. Str., Südostecke Lincoln Str., 265½×597.97, Max Friedman an Tillie Friedman, $1.
Paulina Str., 100 F. südl. von 16. Str., 25×97, John Fruzyna an Maryanna Golcz, $4000.
W. 23. Str., 215 F. westl. von Oakley Ave., 100×124½, Willard Scott an Bertha Weber, $2800.
Charlton Str., 165 F. nördl. von 35. Str., 96×124, Stockman's Bau- und Leihverein an T. P. Stafford, $3000.
4545. Str., 341 F. östl. von Laflin Str., 25 F. bis zur Alley, Evanston und Nord Cook County Bau- und Leihverein an Hester Haas, $1000.
Langley Ave., 200 F. südl. von 49. Str., 50×124, David W. Storrs an Rudolf Backman, $5000.
Maple Ave., 105 F. nördl. von North Ave., 59×124½, Edward A. King an John M. Carlson, $2000.
Ogden Ave., 100 F. nordöstl. von Talman Ave., 25×114, Harry M. Brown an Charles H. Ripley, $5500.
Vernon Ave., 170 F. nördl. von 40. Str., 16×126½, und anderes Grundeigenthum, Otto Seastedt an George E. Case, $6000.
East End Ave., 170 F. nördl. von 55. Str., 50×150, Edward P. Griswold und Frau an Mark L. Day, $....
Carpenter Str., 223 F. nördl. von 58. Str., 25×124.7, Andrew Ytterberg u. A. durch M. in C. an Sarah Shelton, $1834.
Woodlawn Ave., 197 F. südl. von 58. Str., 33½×170¾, Julia R. Tolman an Sadie H. Strickland, $4500.
67. Str., 106 F. westl. von Elizabeth Str., 26×120, F. Meyerfeld u. A. durch M. in C. an den Chicago Permanent Bau- und Leihverein, $1213.
Eggleston Ave., 199 F. südl. von 69. Str., 45×125, James L. Gould an William A. Haynes, $1.
Dasselbe Grundstück, William A. Haynes an Ella Trexler, $2500.
Warsaw Ave., 125 F. östl. von Francisco Ave., 25×125, Johann Heeg an J. G. Botsford, $1000.
Lincoln Str., 250 F. südl. von Thomas Str., 24×125, Nachlaß von Gustav Blank an Maria Blank, $1050.
Ontario Str., Nordostecke Franklin Str., 62×100, Charles Thielmann und Frau an Frank Voigtmann, $40,000.
Wabash Ave., 100 F. südl. von 23. Str., 25×201, Jenique E. Kirtland, Thaddeus S. Kirtland, Theresa Carter Hubbard, Marion S. Downer und Gatte, Bettie C. Carter und William J. Carter und Frau an George W. Proas., $1.
42. Str., 226¼ F. westl. von Ellis Ave., 17.58×160¾, Cornelia A. Brown an Francis Jeffreys, $6500.
Jefferson Str., Südwestecke Polk Str., 50×109, Henry Wendt und Frau an Edward P. Lester, $12,000.
Kinney Ave., 490 F. nördl. von 70. Str., 50×163, Annie E. Bridges an E. Farrington, $1500.
Bishop Str., 56 F. nördl. von 64. Str., 25×124, August Brown an August Lipekki, $2050.
48. Str., 100 F. westl. von Paulina Str., 25×125, Vaclav Sladky an T. Truoch, $1000.
Burlington Str., 140 F. südl. von 16. Str., 25×105½ und anderes Grundeigenthum, Nachlaß von A. Zindra an Mary Zindra, $1545.
Clifton Park Ave., 168 F. südl. von Douglas Bld., 25½×126, Ida C. Olson und Gatte an Adam Morrison, $6200.
Michigan Ave., 195 F. südl. von 13. Str., 26×130, George R. Rice und Frau an Frank W. Grant, $1200.
Calumet Ave., 235 F. südl. von 56. Str., 150×133, Ellen Shirley u. A. an William F. Buckingham, $7500.
Vernon Ave., 116 F. nördl. von 31. Str., 16½×115, Oscar H. Bangharf an William J. Bangharf, $7500.
Dayton Str., 196 F. nördl. von Clay Str., 24×125, Charles White an Edwin A. Olson, $12,000.
Kenmore Ave., Nordwestecke Grand Ave., 100×150, John L. Cochran an Fred S. Gardner, $10,500.
N. 49. Str., Nordwestecke W. 52. Ave., 602×266, Mary J. Wylie an Robert Wylie, $12,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Buchmann, Elsie M., 13 J., 4849 Forrestville Ave.
Bicker, Annie B., 29 J., 711 S. Canal Straße.
Berg, Anton, 79 J., 548 N. Robey Straße.
Dietz, Andrew, 73 J., Oak Glen.
Engelter, Dorothea, 53 J., 1631 Melrose Straße.
Freudenberg, Henry, 50 J., 31 Belmont Avenue.
Herdenwerg, Hulda, 5 J., 62 N. Fairfield Ave.
Hengels, Johanna, 72 J., 172 Liberty Straße.
Hauze, Helen M., 7 J., 7039 Princeton Avenue.
Hansen, Harold, 24 J., 499 N. California Ave.
Jacobs, Charles H., 32 J., 162 Osgood Straße.
Katzler, Sophia, 85 J., 248 Mohawk Straße.
Lansing, Sarah B., 57 J., 6104 Woodlawn Ave.
Menses, John, 37 J., 510 Larrabee Straße.
Rall, Clara H., 39 J., 315 Clybourn Avenue.
Rodner, Veronika, 10 J., 860 W. 17. Straße.
Paris, Sylvester, 58 J., 452 S. Wood Straße.
Reitz, Willis, 5 J., Presbyterianer-Hospital.
Rodefeld, Christian, 45 J. Hahnemann-Hospital.
Schelbrup, Joachima, 52 J., 720 N. Marshfield Av.
Schaffer, Jacob A., 32 J., 2533 38. Straße.
Schultz, Caroline, 73 J., 14 Wilmot Avenue.
Stoll, Charles M., 60 J., 49 Bissell Straße.
Schmit, Franziska, 41 J., 218 Webster Avenue.
Wigriff, Bertha, 17 J., 94 Washtenaw Avenue.
Wille, Ernst R., 45 J., 172 Center Straße.
Schutt, Leabe, 73 J., 3007 Our Straße.
Daldrif, Alice, 29 J., 2108 Dearborn Straße.
Rost, Peter, 64 J., 895 Sheffield Avenue.
Henke, Fred., 73 J., 4428 Dearborn Straße.
Large, Charles H., 73 J., 81 Churchill Straße.
Engelbrecht, Dorothea, 70 J., 145 Mohawk Str.
Freund, Emma, 46 J., 65 Fremont Straße.
Tremmel, Elizabeth, 37 J., 2184 Archer Avenue.
Spachner, Rebekka, 7 J., 1459 Milwaukee Avenue.
Klein, Louis, 20 J., Michael Reese Hospital.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker deutscher Junge. Cafe Brauer, 151 West Madison Str.

Verlangt: Zwei gute Agenten, um Tabak zu verkaufen, in der Stadt, für ein Wholesale-Geschäft.—Adr.: O. 431 Abendpost. modi

Verlangt: Ein flinker Junge im Alter von 14—16 Jahren, der deutsch lesen und schreiben kann. Nachzufragen im Setzer-Dept. der „Abendpost" von 8—9 Uhr Vormittags.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. $3 wöchentlich. 61 Kinzie Str., Ecke Jefferson.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 27 Lake Str.

Verlangt: Junge, 16—17 Jahre alt, am Milchwagen. 3246 Emerald Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 250 Wilmot Ave., nahe Western und Armitage Ave.

Verlangt: Ein Junge, der mit Pferden umzugehen versteht und in der Bäckerei mithelfen kann. 733 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Butcher, Storetender und Wurstmacher. Lediger wird vorgezogen. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. 215 E. Randolph Str.

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei zu arbeiten. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Mann, der mit Pferden umgehen kann und allgemeine Arbeit zu besorgen versteht. 389 Wells Str.

Verlangt: 10 erster Klasse Painters. Nicht-Union-Leute. Nachzufragen nach 6 Uhr Abend. K. Wilt, 16 High Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Arbeit im Drugstore. 746, 31. Str.

Verlangt: Junger guter Barbier. 3509 S. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker als dritte Hand. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu arbeiten. 139 Canalport Ave.

Verlangt: Bauschlosser und Blacksmithhelfer. — 599 32. Str., Ecke Parnell Ave.

Verlangt: Erfahrener junger Mann als Presser und zur Hilfe an „Tailor-made" Damen-Röcken und Taillen. — Newmark, Suite 606 Stewart Building, State und Washington Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Brot-Vormann. — 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker, welcher Brot backen kann. Lohn $5.00 und Board die Woche. Adressire: Jos. Kramer, West Chicago, Jll., Du Page County.

Verlangt: Porter für Saloon. 4029 Ashland Ave. fmo

Verlangt: Agenten und Ausleger für Prämien-Bücher und Zeitschriften, für Chicago und Milwaukee. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 21janlw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: $5 Demjenigen, der einem jungen jungen Manne stetige Arbeit verschafft. Adr.: P. 362 Abendpost.

Gesucht: Butcher sucht Stelle. Adr.: M. M. 1339 Harvard Str.

Gesucht: Zuverlässiger Ingenieur, ist Maschinist, sucht Stelle. Adr. 405 W. North Ave.

Gesucht: Mann von 32 J. sucht Stellung für 2 oder 3 Tage in der Woche in repräsentativer oder irgend einer anderen Geschäfts-Eigenschaft, die Gelegenheit gewährt, sich im Freien zu bewegen. Adr. A. B., Flat E, 591 LaSalle Ave.

Gesucht: Ein tüchtiger Mann sucht Beschäftigung als Kollektor. Hat beste Empfehlungen und ist von gutem Auftreten. A. 100 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Familienvater sucht Arbeit.—Adr.: 54 Beach Ave.

Gesucht: Tüchtiger Bartender, ledig, nüchtern, mit Empfehlungen, sucht Stellung. Adr.: O. 437 Abendpost. 20janlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Str. 23janlw

Verlangt: Maschinenmädchen, Finishers und Bügler an Knichosen. 87 Keenon Str.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Handmädchen an Röcken. 127 Jane Str., 4. Floor.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Röcken. Stetige Arbeit. 483 N. Wood Str.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen in Maskengeschäft. 734 Clybourn Ave., Mrs. Madsack.

Verlangt: Nähmädchen bei Kleidermacherin. 57 Tell Court, nahe Wells Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: 25 Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 127 Hadden Ave., Top Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Mädchen zum Knöpfe-Annähen. 1818 N. Oakley Ave.

Verlangt: Eine geübte Büglerin findet sofort Beschäftigung in der Färberei von Aug. Schwarz, 158 Illinois Str. jamo

Verlangt: Maschinenmädchen an weiße Näharbeit. Stetige Arbeit. 581 Sedgwick Str. 20jjanlw

Verlangt: 3 Maschinenmädchen an Knaben-Jacken und Westen, 1 Mädchen für Knopfloch-Maschinen.—1151 S. California Ave. fjmodi

Verlangt: 50 erfahrene Hemdenmacher. — 173 E. 22. Str. fjmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit. 220 W. Division Str. 17janlw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Arbeit und Kinder zu besorgen. 389 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. $3.50. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 171 Howe Str.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. Muß zu Hause schlafen. 6 Crilly Place, nahe Eugenie und Wells Straße, Flat 2.

Verlangt: Ein süddeutsches braves Landmädchen.—Adr.: M. 164 Abendpost. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 532 Cleveland Ave., Top-Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 173 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein älteres Mädchen, Zimmer reinzuhalten. 107 Wells Str., Beck's Hotel.

Verlangt: Ein tüchtiges Kindermädchen, welches Erfahrung in der Abwartung von Kindern hat. — Nachzufragen am Montag oder Donnerstag Morgens, 5038 Washington Ave. mdi

Verlangt: Haushälterin von 40 bis 50 Jahren, um den Haushalt zu führen. — F. Froede, 1394 Lexington Str., nahe California Ave., hinten. — Nachzufragen Abends von 6 bis 9 Uhr.

Verlangt: Aeltliche Frau oder Mädchen, in der Wirthschaft mitzuhelfen, eine die gutes Heim hohem Lohn vorzieht. 2757 N. Ashland Ave., nahe Lawrence Ave. Nehmt Clark Str. Electric Car.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit bei zwei Leuten.—Dr. L. C. Borland, 685 Ogden Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, 14—15 Jahre alt, für Hausarbeit. 1094 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 127 Willow Str., Ecke Fremont.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit, eines welches zu Hause schlafen kann. 247 Bissell Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.—293 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 352 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines welches zu Hause schlafen kann. — 83 Sigel Str., oben, links.

Verlangt: Köchin für kleines Cafe. Guter Lohn und Zimmer. 155, 35. Str. mdim

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 407 Orchard Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 561 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und Kochen. Keine Wäsche. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 44 Orchard Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 537 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren, für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 340 E. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für häusliche Arbeit. 154 Centre Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Restaurant und Boardinghaus. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1020 Milwaukee Ave., Drugstore.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. $2. 49 Hadden Ave., nahe N. Ashland Ave.

Verlangt: Aeltere Frau oder Mädchen als Haushälterin bei einem Mann mit 2 Kindern. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 157 E. Division Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. Keine Kinder. 137 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3251 N. Clark Str., Ecke Leland Ave.

Verlangt: Eine Köchin für 2 Mahlzeiten per Tag. Keine Sonntags- oder Nachtarbeit. Nordwest-Ecke Fulton und Green Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 42 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Gute deutsche Frau, um einem Manne mit einem kleinen Kinde den Haushalt zu führen. Adr. P. 346 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Eines vom Lande oder ein erst Eingewandertes wird vorgezogen. 6308 Cottage Grove Ave. mdimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kein Kochen. Guter Lohn. 192 Honore Str. mdmi

Verlangt: Mädchen, das kochen kann, für allgemeine Hausarbeit. Keine große Wäsche. 1464 Noble Ave. modi

Verlangt: Ein junges ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 521 S. Robey Str., nahe 12. Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau, einige Stunden des Morgens zu arbeiten. 521 Melrose Str., zweites Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, und Kindermädchen. Guter Verdienst. 18, 26. Str., nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. 424 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1189 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Auch junges Mädchen, mitzuhelfen. 571 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, ältere Person für zweite Arbeit Gute Stellen für Küchenmädchen. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 588 LaSalle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. $2.50. Gutes Heim. 1236 George Str.

Verlangt: Ein sauberes deutsches Mädchen von 14 bis 16 Jahren. 893 Clybourn Ave., Restaurant.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 2 in Familie. 201 W. Madison Str.

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 52 Shakespeare Ave., 2. Flat, nahe California Ave. Station der Metropolitan-Hochbahn, Logan-Square Zweig.

Verlangt: Aelteres anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4714 Wabash Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 241 Hampden Court, 2. Flat.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 483 Ashland Boulevard.

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, zweite Mädchen, eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinen Privatfamilien plazirt. Mrs. Anna Meusel, 599 Wells Str. 11janlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 3jnlm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. bdj*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinsten Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 30dzlm

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dj*

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt mit $200, in gutzahlendem, langetablirtem leichten Office-Geschäft. Adr.: M. 153 Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Plätze, um Kranke zu pflegen und zugleich das Hauswesen oder Kinder mit zu besorgen. Macht geringe Ansprüche. Frau Löwe, 373 N. Wood Str. 21jjanlw

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle bei Wöchnerin oder Krankenbett. $1 pro Tag. Adr. P. 365 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 158 N. Desplaines Str., Basement.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Waschplätze in und außer dem Hause. Frau Müller, 24 Alaska Str., hinten, oben.

Gesucht: 2 deutsche Mädchen suchen Stelle im Restaurant oder im Saloon. 479 N. Clark Str.

Gesucht: Putz- und Waschplätze, in und außer dem Hause. 585 Southport Ave., hinten, oben.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit.—4312 State Str. modi

Gesucht: Alleinstehende Frau mittleren Alters sucht Stelle für Hausarbeit oder als Haushälterin. 174 Rhine Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Barbershop mit zwei Kombinationsstühlen, neu, billig, für baar, andere Geschäfte. 350 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall in der Familie: Futtergeschäft, oder Partner, der schreiben und lesen kann. 628 Blue Island Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, billig. 364 E. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, Schuhstore, mit guter Reparatur-Kundschaft, wegen Altersschwäche. 3462 Archer Ave.

Zu verkaufen: Saloon, Cashregister, feine Orgel, verschiedene Haushaltungsgegenstände, billig. 496 N. Francisco Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon in guter Nachbarschaft, oder Theilhaber gesucht. Adr. M. 160 Abendpost.

Zu verkaufen: Erster Klasse Restaurant. 184 Ost Jackson Str. fjmo

Zu verkaufen: Billig, eine gutgehende Grocery und Market. Nachzufragen: 213 St. Louis Ave. 19janlw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes 11 Zimmer Haus und guter Stall, an gute Leute, 50 Fuß Lot. $15 pro Monat. — 41. Ave., ½ Block südlich von Milwaukee Ave. 23janlw

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Großes warmes möblirtes Zimmer bei junger deutscher Wittwe. Westseite. — Adr. Y. 921 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kleiner Store, passend für Bäckerei. Habe selbst Backofen. Adr.: O. 428 Abendpost.

Gesucht: Ein gut möblirtes Zimmer für einen älteren Herrn, bei einer Privatfamilie. Nordseite. — Adr. P. 360 Abendpost. fmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei schöne junge gute Pferde für Livery. 746 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Guter Milchwagen. 3701 S. Wood Str., Ecke 37. Str.

Zu verkaufen: Feiner junger deutscher Mastiff-Hund. 4737 Loomis Str. mdimi

Zu verkaufen: Ein so gut wie neues Single-Seat Eichenholz Top-Buggy, Laterne und Tenders und zwei Geschirre, eines lohfarbig und das andere schwarz, sehr billig. 4207 S. Halsted Str., Store. momifa

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt 395 Wabash Ave. 4janlmo

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dame, welche Geld benöthigt, verkauft ihr elegantes Upright-Piano sehr billig für Baar. Sprecht vor oder schreibt: 3642 Vincennes Ave. 23janlw

Nur $100 für feines Bauer Upright Piano; $5.00 monatlich. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 17janlw

Nur $35 für ein feines Rosewood Bose & Sons Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 17janlw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein Hubbard-Ofen, Nr. 4, Adr. mit Preisgabe M. 158 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Gut erhaltenes deutsch-französisches Wörterbuch. Seitenzahl und Preisangabe unter K. O. 171 Abendpost.

Store-Einrichtungen jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops etc., spottbillig, sowie Pferde, Wagen und Geschirr. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Telephone North 865. 23jjanlm

Bicycles, Nähmaschinen rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Daß Jedermann erfährt, daß wir ein Zweiggeschäft in 49 Jackson Boulevard, zwischen State und Wabash Ave. eröffnet haben, wo man unsere berühmten Nähmaschinen sehen kann. Unser Lager umfaßt die B. Eldredge, Automatic, Eldredge „B", Seamstreß und Expert, in genügender Mannigfaltigkeit von Facon und Preis, um allen Anforderungen zu entsprechen. Ball Bearings sind eine Spezialität der Eldredge Maschinen. Alle Attachments. 5 Jahre Garantie. Freier Unterricht im Hause. National Sewing Machine Co. jan 23—28 u. 13t,eod

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7l*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein Mann in den besten Jahren, stattlicher Erscheinung, guten Charakters, fleißig, nüchtern, besitzt ein schönes Geschäft, wünscht sich mit einer Dame mit etwas Baarvermögen, im Alter von 45 bis 50 Jahre, bekannt zu werden, zwecks baldiger Heirath. Religion Nebensache. Schlanke Person vorgezogen. Adr.: M. 152 Abendpost. Antworten bis Donnerstag. Agenten verbeten.

Heirathsgesuch: Handwerker mit gutem Verdienst, Besitzer eines schönen Hauses und einiger hundert Dollars Baarvermögen, ehrenhaft und nüchtern, 33 Jahre alt, wünscht sich mit einem braven Mädchen oder jungen Wittwe zu verheirathen. Für ein tugendhaftes, bescheidenes Mädchen bietet sich die beste Gelegenheit, ein eigenes Heim zu gründen. Um nähere Auskunft persönlich vorzusprechen bei Goetzendorff, 374 und 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch: Zwei junge Mädchen, 24 und 27 Jahre alt, von angenehmem Aeußeren, häuslich und sittlich erzogen, von gutmüthigem und friedfertigem Charakter, mit mehreren hundert Dollars Vermögen, möchten mit nur ehrenwerthen Herren, die wohl eine Frau anständig ernähren können, bekannt werden. Näheres mündlich, durch G. Kühl, 498 N. Clark Str.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
—Advokat und Notar.—
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Zither-, Guitar-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Fräulein Dora Mueller, 774 Milwaukee Ave. 23jan,mmsa,1m

Bester Tanzunterricht kostet $2.00 monatlich. Minna Schmidt, 601 Wells Str., und 805 Steinway Halle. — Verlangt: Kinder und junge Mädchen für Ballett-Schule. 16jan2w

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 9dez3m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 963 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16sep1j

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das W...)

Farmländereien.

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Fa... in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago G... thum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 ... Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler.—Ul... 1409, 100 Washington Str.

$600.—Roth bricht Eisen.—$600. 80 Acker ... Haus, 2 Scheunen, 2 Pferde, Wagen, Kuh, ... nen; 15 Acker unter Pflug; $300 Anzahlung; ... County; Kirchen, Schule; guter Boden. Ullrich, ... walter, 34 Clark Str., R. 413.

Deutsche Kolonie in Virginien ... Gelegenheit äußerst günstig. 30 Familien ... dort. Auskunft ertheilt Rev. B. Burfeind, ... Leavitt Str., Chicago, Jll.

Nordseite.

Grundeigenthum und Geld.—Eine große A... Wohn- und Geschäftshäuser auf der Nordseite ... in Lake View, Farmen in Illinois, Wisconsin, ... diana und Michigan, billig zu verkaufen oder zu ... tauschen.—Privatgelder gegen 5, 5½ und 6% zu ... leihen. Schnelle und reelle Bedienung garantir... Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke W... Avenue. 11jan,dojam

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei ... von Elston Ave., Electric Cars an Warner Av... dison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung ... Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. ... Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und Cal... nia Ave.

Zu verkaufen: Bargain, wegen Verlassens ... Stadt, neues Brickhaus, moderne Einrichtung, ... nes Basement. Passend für Milchgeschäft. ... $4500. Nicht Alles Baar. 400 Francisco Ave., 2 ... zum Humboldt Park.

Vorstädte.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 7 Lotten ... einer kleinen Fabrik-Vorstadt, 25 Meilen von ... cago. Farm vorgezogen. 1633 Campbell Ave., ... Elston Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das W...)

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das W...)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn ... die Anleihe machen, sondern lassen dieselben ... in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu ... wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es ... Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ... Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zu... lässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimme...

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boe... Leih-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. F...
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
$20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pia... Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Stan... ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten ... Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wu... Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit ha... Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finde... zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe ... anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwen... wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem ... wortlichen Geschäft gehet.
Verschwiegenheit gesichert und anständige Beh... lung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str.,
3. Stock, Zimmer 34.

Chicago Mortgage Loan Compa...
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Compa...
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen ... trägen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen ... irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten ... dingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit ge... werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zei... genommen, wodurch die Kosten der Anleihe verri... werden.
Chicago Mortgage Loan Compa...
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr ... öffnet zur Bequemlichkeit der auf der West... Wohnenden.

Chicago Credit Company,
99 Washington Str, Zimmer 304; Branch-Office ... Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an ... mann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixt... Diamanten, Uhren und auf irgend welche Siche... zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. ... termine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur ... zahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung ... gen Jedermann. Geschäfte unter strengster Versch... genheit. Leute, welche auf der Nordseite und in ... View wohnen, können Zeit und Geld sparen, i... sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. ... Office 99 Washington Str., Zimmer 304.

Wenn Ihr Geld braucht und a... einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich ver... mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wa... ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt wer... da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. ... halb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu ... lieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen ... $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem ... an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das ... auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen beza... und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. ... A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. ... Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan C...
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago ... Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wa... u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie ... wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. ... Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen.

Privatmann bezahlt 5 Prozent auf Summen ... $25 bis $500. 6-prozentige Hypotheken immer ... Hand zum Verkauf. Besonders Wittwen und all... stehenden Frauen schenke ich meine größte Aufm... samkeit. Ihr werdet dies für den vortheilhafte... Platz finden, Eure Geldangelegenheiten zu besor... R. A. Koch, 106 S. Franklin Str., Zimmer 28, ... Washington Str.

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg ... leiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne K... mission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne A... Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer ... Unity Building, 79 Dearborn Str.

Geld zu verleihen auf verbessertes Stadt-Gru... eigenthum. Privatperson. Keine Kommission. — ... Thon, 706 N. Hoyne Ave.

Geld zu verleihen.—Wir haben eine große Sum... Chicago-Geld und besorgen prompt jede Nachfra... Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn ...

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent ... verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anlei... zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle ...

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wo...)

Alexanders Geheim-Polize... Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer ... bringt irgend etwas in Erfahrung auf priva... Wege, untersucht alle unglücklichen Familien... hältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt ... weise, Diebstähle, Räubereien und Schwindel... werden untersucht und die Schuldigen zur Rech... schaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für ... letzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg gel... gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind ... einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. So... tags offen bis 12 Uhr Mittags.

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen ... schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo ... bere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht ... folgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Mie... entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfä... ge Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgef... und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morg... bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Merchantile Agen...
125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison.
Hermann Schulz, Anw...
Chas. Hoffman, Konstabler.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller ... prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hina... gesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. ... Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zim... 609.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln ... Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimm... mann, 148 Clybourn Ave. 20ja...

Vincenz Pilfusek sucht seine Frau. Bis Sonn... muß sie sich zeigen in 1239 Wabansia Ave.

Zu verkaufen: Lot in Waldheim. 615 Racine ...

In einer anständigen Familie findet ein K... gegen einmalige Entschädigung oder nach Uebere... kommen ein gutes Heim. Adr.: M. 162 Abendp...

Wo ist Eduard Schwarz aus Domröse? — ... Wells Str.

Ersuche W. Ihde, sein Buggy abzuholen, ... wird es verkauft. C. Braun, 211 Berteau Av...

Frau Edlin ist von Deutschland zurückgekehrt. ... Clybourn Ave., oben.

Mrs. Margaret wohnt 366 Wells Str., Eing... an Elm Str.

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Sing... Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm...

Zuschneide-Schule.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wo...)

Erlernt ein gutes Geschäft und verdient viel G... Ihr könnt das allerneueste und das allerbeste Sy... des Zuschneidens für alle Sorten Kleidungsst... die nur getragen werden, erlernen. Trading-... terns, Zuschneiden nach Maß, Block-Patterns, ... fitting. Adr.: 112 Centre Ave. u. C. H. Griesbel...

Im Schatten des Doppelgängers.

Hans Freilings Lehr- und Wanderzeit diesseits und jenseits des Ozeans.

Roman von **Karl Gundlach.**

Copyrighted 1898. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Rings herrschte lautlose Spannung.

Der Halunke hatte offenbar den Kopf verloren. Er machte gar keine Anstalt, sich zu rechtfertigen, und sah sich wild verzweifelnd um. Dann sprang er mit gewandtem Satze auf den Tisch, zog einen Revolver und schlug auf Wildenberger an.

Im selben Augenblick hatte ihn Borowsky am Arme gefaßt und zog ihn vom Tische herab. Der Schuß ging in die Decke.

Mit einem Rucke schüttelte der Schurke Borowskys Hand ab und suchte, die im Wege Stehenden zur Seite stoßend, die Thüre zu gewinnen.

Ein junger Mexikaner trat ihm entgegen; ein Schuß blitzte und krachte, der junge Mann stürzte getroffen zusammen und über ihn weg sprang der Schurke in's Freie.

Nur ein kurzer Augenblick der Ueberraschung, dann sprangen Einige dem Gefallenen bei und wir übrigen eilten hinter dem Fliehenden her auf die Straße. Hier sahen wir unseren Mann eben auf einem Pferde, das er von den vor der Thüre angebundenen genommen hatte, davon sprengen.

Mit dem Rufe: „Despejad! Platz! der gehört mir!" drängte sich ein junger Mexikaner durch die Menge, schwang sich auf ein Pferd und sprengte dem Flüchtigen nach. Wir Andern folgten zu Fuße und zu Pferde vor die Stadt.

„Laßt Don José nur gewähren!" meinte ein alter Herr. „Der bringt den Halunken ein; und wenn der Schurke dabei zu Schaden kommt, ist's seine eigene Schuld."

Aufmerksam folgten alle Blicke der Hetzjagd.

Es war eine wunderbar helle Tropennacht, die ganze Gegend war in Mondenschein gebadet und lag vor unsern Augen wie ein märchenhaft lieblicher Traum.

Zwei dunklen Schatten gleich hasteten die beiden Reiter dahin auf der Straße nach den Bergen zu, schneller, immer schneller in unaufhaltsam rasendem Laufe, in wildem Ritte auf Leben und Tod. Todesangst schien das einzige Gefühl des Fliehenden zu sein; er spornte sein Pferd zur äußersten Anstrengung, zu einem verzweifelten Galopp an, der ihm verhängnißvoll werden mußte. In gestrecktem Laufe folgte der zweite Schatten und kam ihm näher und näher mit unheimlicher Geschwindigkeit.

Plötzlich hob sich Don José im Sattel und schwang den rechten Arm empor — wie eine schwarze Schlange kreiste der Lasso unheimlich im Mondenlichte über dem Haupte des Reiters. — Jetzt stieß Don José einen gellenden Schrei aus: der Lasso ringelte sich durch die Luft, José's Pferd warf sich herum, stand mit einem Rucke stille und sprengte zurück nach der Stadt.

Ein reiterloses Pferd gallopirte den Bergen zu, und ein dunkler Körper folgte José's Pferde, bald geschleift, bald im Bogen durch die Luft schwingend und auf die Straße dumpf aufschlagend.

Ruhig hielt José sein Pferd an und stieg ab.

„Hier ist der Mann!" sagte er mit unheimlichem Lächeln. „Der schießt keinen Mexikaner mehr nieder."

Damit löste er den Lasso von dem schauerlich zerfetzten, noch zuckenden Körper des Verbrechers und ging in's Haus, nach seinem verwundeten Freunde zu sehen.

„Der Mann lebt noch!" sagte ich. „Ist denn kein Arzt hier?"

„Nur Geduld!" sagte ein alter Herr. „Ein Arzt wird gleich erscheinen; der Kerl kann einen Augenblick warten."

Inzwischen kam ein Mitglied der Bezirkspolizei herangeritten, der sich gelassen die Geschichte erzählen ließ.

Endlich erschien ein älterer Herr, der mir als Arzt bezeichnet ward und der sich recht gemüthlich den Daliegenden betrachtete.

Diese Gleichgiltigkeit ärgerte mich, und es fuhr mir in deutscher Sprache heraus:

„Herr! Sehen Sie denn nicht? Der Unglückliche lebt vielleicht noch."

„Schaug'n's, a Landsmann!" sagte der Arzt schmunzelnd in unverfälschtem Oesterreichisch und reichte mir die Hand. „Jessas!!! Is des a Freud! Sog'n's, reisen's hier in Mexiko zum Vergnügen oder woll'n's hier blaib'n? I sog Ihna, 's geht nix über dies Land, hier ist die Gemüthlichkeit z'Haus, des werd'n's scho ausfind'n. Wos? Blaib'n's hier? Jo? Wart'n's an Aug'nblick — Nur ruhig! Der da is auch ganz ruhig, der is ferti. Des werd'n mer glei hob'n."

Damit bückte er sich und untersuchte die Leiche kurz, worauf er trocken erklärte:

„Aus! Muerto!"

„Durch einen Unfall zu Schaden gekommen," notirte der Beamte und ließ die Leiche fortschaffen.

Das war das Ende meines Doppelgängers.

Schluß-Kapitel.

Das Landhaus am Rio Verde.

An den Stromschnellen des Rio Verde liegt ein hübsches kleines Landhaus und schaut mit seiner weinlaubenumsponnenen Veranda zwischen dunklen Magnolien und weißen Zitronenblüthen halb versteckt über eine Wiese hinab zum glitzernden Wasser, in dem sich Blumen und Früchte träumerisch spiegeln von buntfarbigen Faltern umtanzt. Die Sonne fluthet über den Orangengarten, die Bananen und Maulbeeren der Hazienda, und durch das vielstimmige Zwitschern und Jubiliren aus den Zweigen der Bäume singt es zum blauen Himel empor:

„Hier ist Glück, hier ist Friede, hier ist Freiheit!"

Das ist die „Quinta Freiling," wie die Eingeborenen unser Haus nennen.

Ja, es ist unser Haus, und da sitzen wir, Bertha und ich, auf der Veranda und spielen mit einem kleinen Mädchen von einem Jahre und lachen über seine ersten Sprechversuche.

Ja, wir sind auch hier glücklich, glücklicher als je, wir sind frei und haben keine Sorgen, wie wir unsern Hunger stillen können.

Das ist Freiheit und Glück! Mehr werth, als alle Schätze der Erde.

Wir haben gepflanzt und gebaut, geerntet und gedichtet in diesen letzten fünf Jahren, und nun hab' ich diese Erinnerungen einer bewegten Zeit aufgeschrieben, und will sie hinaussenden in die Welt, wo sie manchen alten Bekannten finden werden.

Nur ein Schatten fiel noch in diesen Zeiten auf unser Glück: mein Vater hat es nicht mehr erlebt.

Mein Onkel in Hamburg schrieb damals noch an Bertha und Mathilde unter Beifügung einer namhaften Geldsumme:

. . . . „Das ist hübsch von Euch, daß Ihr gethan habt, wozu das Herz Euch trieb. Jeder Mensch muß seinen Dickkopf im Leben durchzusetzen suchen, das hab' ich auch gethan. Gibt das Leben nicht nach, so geht der Kopf entzwei, aber durchgesetzt muß die Geschichte werden, so oder so!

Das Beifolgende betrachtet als nachträgliches Hochzeitsgeschenk von Eurem Onkel und richtet das Dasein gemüthlich ein. Ich brauche mir nichts mehr einzurichten, ich werde wohl selber bald eingerichtet werden. Na, ich habe ja so Vieles durchgesetzt im Leben, ich setze es wohl auch noch durch, anständig unter die Erde zu kommen, un datau hev ick die besten Utsichten. Sonst bin ich gesund und kregel und wünsche Euch desgleichen.

Und wenn sich so lütje schriende Dinger einstellen — und ausbleiben werden sie hoffentlich nicht — dann sorgt, daß sie recht fest für's Leben werden. Geht's man nicht immer wie es soll, dann klopft ihnen tüchtig die Jacke voll, aber immer hübsch hinten auf, nicht auf die Köpfe und wenn sie noch so hart sind, das vertragen die lütjen Dinger nicht. Ich hab's auch gespürt und habe gelernt stille sitzen. Mit der Zeit lernt sich Alles.

Na, lebt wohl, auf Wiederschreiben, wenn aus dem Wiedersehen nichts werden sollte, Euer

Onkel."

Ich habe den Brief geradeso hierhergesetzt, wie er im Originale vor mir liegt. Bertha meinte zwar, er sei etwas derb abgefaßt, aber ich kann's nicht ändern, der Onkel schreibt eben nicht anders und würde sagen:

"De gustibus non est disputantibus! Der Eine mag es süß, der Andere sauer, aber Schnaps mit Zucker ist doch nicht nach Jedermanns Gusto."

Wer weiß, vielleicht stößt unser Leben und meine Schilderung auch Manchen vor den Kopf, aber da kann ich dem betreffenden oder dem betroffenen Kopfe nicht helfen, wir halten's mit meinem Onkel und werden unser Leben Niemandem zu Gefallen ändern, wir sind eben Freilinge, und ein Freiling hat seinen Dickkopf.

„Hallo! Don Juan!" ruft es in diesem Augenblicke von der Pforte her.

Das ist unser alter Freund, der Schweizer von San Miguel, der uns die Postsachen aus Oaxaca mitbringt.

Mit ein paar Sätzen bin ich unten.

„Zwei Stück!" ruft er. „Ihr chönnet sich nüt beschwere!"

Richtig! Zwei Briefe. Der eine ist von Wildenberger, die andere Handschrift kenne ich nicht.

Wir öffnen selbstverständlich Wildenberger's Brief zuerst und lesen ihn gemeinschaftlich.

„St. Gallen, 25. Nov. 1898.

Ihr lieben Menschen!

Einen Gruß aus dem Hochthale der Schweizer Alpen nach dem Hochthale der mexikanischen Schweiz!

Wir haben Italien bereist und sind jetzt auf der Rückkehr zu Euch und zu unserm Heim.

Jetzt geht's im Fluge zu Mathildens Eltern, wo wir unsern Jungen abholen. Dem Bengel ist die Reise prächtig bekommen. Selbstverständlich ließ ihn die Großmama nicht los und hat ihn hoffentlich nicht krank geknutscht; sie liebt das Ding nämlich schauerlich.

Wir werden Deiner Eltern Grab besuchen und Euch eine Blume davon mitbringen, wie Mathilde ja Bertha versprochen hat.

Dann halten wir noch beim Onkel in Hamburg an, und dann sind wir bald bei Euch.

NB. — Ich habe auch einen Verleger für meine Weltreisen, aber bei der Abfassung der Geschichte mußt Du mir helfen, Hans! Du verstehst das Ding besser. Ich erzähle Dir den Schwindel und Du dichtest danach den Text, die Bilder will ich schon liefern. Wir verdienen dabei ein ganz hübsches Stück Geld zusammen. Bis dahin müssen wir's aushalten, und das können wir ja.

Mit Gruß von Familie zu Familie.

Fritz und Mathilde Wildenberger."

„Ob die wohl bald das Reisen satt haben?" meinte Bertha.

„Vorläufig ja!" sagte ich. „Wenn sie sich ausgeruht haben, treibt es sie doch wieder zu neuen Entdeckungen in die Ferne."

Bertha lachte und sagte:

„Das thut nichts, wenn sie nur von Zeit zu Zeit in's Nest zurückfliegen. — Aber halt! Da liegt ja noch ein Brief. Den hätten wir beinahe vergessen."

(Schluß folgt.)

Lokalbericht.

Die englischen Theater.

Powers. Für das das diesmalige Gastspiel Sol Smith Russells, das heute Abend seinen Anfang nimmt, bekundet sich in Theaterkreisen umso größeres Interesse, als der geschätzte Künstler in einer ganz neuen Rolle, nämlich als „Hon. John Grisby," in der gleichnamigen Klein'schen Lustspiel-Novität, auftreten wird. Diese Rolle soll dem vortrefflichen Komiker ganz besonders gut liegen, und da auch das Stück selbst allenthalben, wo es bisher gegeben worden ist, sehr gefallen hat, so steht den Besuchern ohne Zweifel ein vergnügter Theaterabend bevor. „Hon. John Grisby" ist ein Illinoiser Anwalt der alten Schule, der in irgend einem abgelegenen Landstädtchen schlecht und recht seines Amtes waltet. Was er hierbei Alles erlebt, hat dem Verfasser treffliche Gelegenheit geboten, eine recht lustige Komödie zu schaffen.

McVickers. „Going to the Races," eine neue Ausstattungs-Posse, deren Titel schon genügend den Inhalt verräth, bildet hier die Attraktion für die laufende Woche. Das Stück weist mehrere packende szenische Effekte auf, unter denen das eigentliche „Wettrennen" natürlich obenansteht, doch verdienen auch die anderen hübschen Ueberraschungen moderner Bühnentechnik volle Anerkennung. So namentlich die realistische Feuer-Szene und der Untergang eines Luftballons. Die Hauptrollen im Stück liegen in Händen der Gebrüder Byrne, die dem hiesigen Theaterpublikum ja von den „Eight Bells"-Aufführungen her noch vortheilhaft bekannt sind.

Great Northern. Das gestrige Debut des jungen Bühnenkünstlers Ralph E. Cummings in dem hübschen Lustspiel „Peaceful Valley" war von bestem Erfolge begleitet. Das hiesige Theaterpublikum lernte in dem geehrten Gast einen ebenso tüchtigen, wie gewissenhaften Schauspieler kennen, dem eine gute Bühnen-Zukunft prophezeit werden kann. Sein „Hosea Howe" — in früheren Jahren bekanntlich eine der Paraderollen Sol Smith Russell's—ist eine fein durchdachte Leistung, und da auch das Ensemble nichts zu wünschen übrig läßt, so wird den Besuchern wirklich eine Musteraufführung geboten. Allabendlich diese Woche: Ralph E. Cummings in „Paceful Valley."

Alhambra. „John Martin's Secret," eins der neuesten und sensationellsten Melodramen der englischen Bühne, der Feder Sutton Vane's entstammend, wird hier in dieser Woche allabendlich gegeben. Das Stück weist einen fesselnden dramatischen Aufbau und ein packendes Sujet auf, und da auch jegliche Sorgfalt auf ein gutes Ensemble und prächtige Inszenirung gelegt worden ist, so hinterläßt die Aufführung einen recht günstigen Gesammteindruck. Den Besuchern wird auf alle Fälle ein unterhaltender Theaterabend geboten.

* Gelegentlich einer in polnischen Kreisen veranstalteten Verlobungsfeier ist vor einigen Tagen ein gewisser Michael Sutt von seinem Freunde Jan Twardzitt durch mehrere Messerschnitte verwundet worden. Twardzitt wurde dieserhalb von Kadi Hall dem Kriminalgericht überantwortet.

* Helene Chase, die vor einigen Tagen unter so mysteriösen Umständen aus der Wohnung einer Familie in Evanston verschwand und später auf der hohen Brücke im Lincoln-Park aufgefunden wurde, ist jetzt auf Veranlassung der Polizei der Chicago Ave.-Revierwache nach dem Detentionshospital gesandt worden. Auch ihre Angehörigen sind der Ansicht, daß der Geist der Unglücklichen umnachtet ist.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Deutsches Theater.

„Hans Huckebein", oder „Du sollst und mußt lachen".

Powers' Theater war gestern für die deutsche Vorstellung wieder einmal ausverkauft. Dieser Umstand, früher eine ganz ungewöhnliche Seltenheit, ist jetzt fast zu einer stehenden Einrichtung geworden — besonders für Jene, welche zu spät kommen, um noch Sitzplätze zu erhalten. Der Direktion macht das Spaß, den Darstellern gereicht es zur Genugthuung und spornt sie zu besseren Leistungen an, und auch das Publikum fühlt sich wohl dabei, denn in großer Gesellschaft lacht es sich besser und kommen Einwirkungen auf das Gemüth überhaupt ausgibiger zur Geltung. Der Mensch ist nun einmal ein Herdenthier, und Ausnahmen, die von dieser Regel vorkommen, dienen nur zu ihrer Bestätigung.

Mit der gestrigen Wiederholung des Schwankes „Hans Huckebein," von Blumenthal und Kadelburg, wurde außer dem höchst befriedigenden finanziellen auch ein durchschlagender Heiterkeits-Erfolg erzielt. Das Publikum kam aus dem Lachen kaum heraus, und so ansteckend wirkte diese fröhliche Stimmung, daß selbst einzelne Darsteller und Darstellerinnen sich des Mitlachens nicht enthalten konnten, was eigentlich gegen alle Kleiderordnung ist, in Anbetracht der vorwaltenden mildernden Umstände aber gern entschuldigt wird. — Herr Magnus Martins war, in der Partie des vom Mißgeschick verfolgten Unglücksraben Martin Hallerstädt wieder einmal in seinem Element. Er brachte die gänzliche Geknicktheit, welche er unter der Wucht seiner zahllosen Hereinfälle an den Tag legen mußte, mit überwältigender Komik zur Anschauung und erntete für seine Leistung, die er sich im Verlaufe der drei Akte übrigens sauer genug werden ließ, verdienten Applaus. Herr Otto Strampfer, in der Partie des seinem lockeren Schwiegersohn ein so überaus verständnißvolles Mitgefühl entgegenbringenden Schwiegerpapas, hatte für seine Rolle wie schon im vorigen Jahre eine an der Randolph Straße sehr populäre Maske gewählt — die eines bekannten deutschen Restaurateurs nämlich. Damit war er des Eindrucks auf einen großen Theil des Publikums von vornherein sicher, bei der andern Hälfte erfüllte die bewegliche Mimik des Künstlers auch ohne das angedeutete Hilfsmittel den Zweck ebenso vollkommen. Herr Kreiß als der russische Schwerenöther Boris Mensky zeigte sich bühnengewandt und flott wie immer, und Herr Wachsner spielte den Kraftmenschen Tobias Krack mit einem so täuschenden Applomb, daß man sich förmlich einbilden konnte, die Muskeln unter der großkarrirten Gewandung des scheinbaren Athleten strotzen zu hören. — Die Damenrollen haben in dem Stücke nicht viel zu sagen. Sie lagen in den Händen von Frl. Marie Sulzer, Frl. v. Kroll, Frau Richard und Frl. Roithmeier, welche durchweg ihrer Aufgabe in befriedigender Weise gerecht wurden — ganz besonders gilt das für die Letztgenannte, die ihre Dienerinnen-Rollen, wenn immer das angebracht ist, überhaupt mit ganz prächtiger Komik zu gestalten versteht.

Für nächsten Sonntag wird Sudermann's „Ehre" zur Aufführung angekündigt, mit Frl. Wirth, Frau Martham-Welb, Herrn Metzer, Herrn Pechtel und Herrn Loehr in den Hauptpartien. Man wird gut thun, sich rechtzeitig Sitze zu sichern.

Wollen keine Uniformen.

Der Verein der Postgehilfen hat gestern im Great Northern Hotel eine von 123 Mitgliedern besuchte Versammlung abgehalten, für welche die Erörterung von Postmeister Gordon's Vorhaben auf der Tagesordnung stand, die Postgehilfen in Uniformen zu zwängen. Von den Beamten des Vereins wohnte nur Sekretär Rogers der Versammlung bei. Die Andern hatten sich durch deutliche Winke des Postmeisters von dem Besuche abschrecken lassen. Auf ähnliche Winke dürfte auch die verhältnißmäßig schwache Betheiligung der Mitglieder an der Versammlung zurückzuführen sein. Bei der Abstimmung erklärten sich 121 von den Anwesenden gegen den Uniform-Zwang, einer war dafür und einer gab einen unbeschriebenen Stimmzettel ab.

Sonderbare Schwärmerin.

In der Stadthalle wurde vorgestern per Post für jedes Stadtraths-Mitglied ein Pamphlet abgeliefert, in welchem „die Rechte der Eisenbahnen und Straßenbahn-Gesellschaften" besprochen werden. Als Verfasserin des Schriftchens zeichnet Lillian A. Whitney, 512 Otto Straße. Dieselbe schickt ihrer Abhandlung die folgende Widmung voran:

„Einem Manne, den sie nie gesehen, dessen Lebensweg — durch die Vorsehung Gottes, durch großen Reichthum und vielfache Pflichten — weit von dem ihren getrennt ist: Charles T. Yerkes, dem Präsidenten der Nord Chicago Straßenbahn-Gesellschaft, dem Menschenfreunde, öffentlichen Wohlthäter und Förderer der besten Interessen seiner Mitbürger widmet die Verfasserin diese ihre bescheidene Arbeit."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 8.15 N
Fort Madison und Keokuk	*10.00 V	* 2.35 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	† 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 8.47 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nm.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5.30 Nm.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nm.	*10.45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nm.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nm.	* 7:23 Vm.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. aTue. & Sat. bMon. & Fri.		Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	a	11.40 AM	b 4.25 PM
Pacific Vestibuled Express	*	2.00 PM	1.60 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.03 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.03 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	†	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 2.3[illegible] N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.[illegible] V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 2389.

Finanzielles.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 7. Januar 1899.

Deutschland blickt auf ein in jeder Hinsicht erfolgreiches Jahr zurück, soweit das materielle Wohl der Bevölkerung in Betracht kommt. Sowohl Industrie wie Ein- und Ausfuhrhandel, Gewerbe und haute finance haben im Jahre 1898 Seide gesponnen, und sogar die Landwirthschaft hat trotz aller Klagen sich recht gut gestanden — nicht allein hat sie ihre Produkte verhältnißmäßig hoch verwerthen können, sondern es gab auch eine außerordentlich reichliche Ernte. Sieht man die einzelnen Posten genauer an, so verstärkt sich zuerst dieser Eindruck. Die Ausfuhr z. B. hatte sich im letzten Jahre bis Ende November (soweit gehen die Ziffern bisher nur) um 21 Millionen Doppelzentner gegen dengleichen Zeitraum des Vorjahres gehoben, und die Einfuhr gar um 24.8 Doppelzentner, während die Zahlungsbilanz eine günstige blieb. Ein guter Gradmesser für die verhältnißmäßige Prosperität eines Landes bilden die Eisenbahneinnahme, und vor Allen die Frachttransporte auf den Schienen. Letztere umfaßten auf den deutschen Bahnen, nur für den inländischen Verkehr, im Jahre 1890 128 MillionenTonnen, 1891 schon 133, 1896 waren es 170 Millionen Tonnen, und letztes Jahr 182 Millionen, — ein ständiges Wachsthum. Seit den Gründerjahren sind nicht soviele Aktiengesellschaften gegründet worden wie letztes Jahr, und im ersten Semester 1898 belief sich die Emissionsziffer der an den deutschen Markt gebrachten Anleihen auf die enorme Summe von 1532 Millionen Mark, was doppelt so viel ist wie während des gleichen Zeitraums 1897. Jede Sorte von Industrie blühte, mit alleiniger Ausnahme der Textilindustrie, die seit Jahren an Ueberproduktion krankt und die auch deshalb am lautesten nach neuen Absatzgebieten schreit. In keinem Lande der Welt auch hat man so stark in der gerade jetzt vor sich gehenden Umwälzung auf elektrotechnischem Gebiete „gemacht" wie in Deutschland. Alles dies hat natürlich die Kapitalkraft des Landes auf's Aeußerste angespannt, und die Banken namentlich litten zeitweise so sehr unter Mangel an Baar, daß sie wieder und immer wieder zur Diskontoerhöhung greifen mußten, bis sie bei der Reichsbank ganze sechs Prozent erreichte, eine Ziffer, wie sie nur 1877 und 1882 vorher einmal, und dann nur auf kurze Zeit, erreicht worden war.

Es gibt viele Unken in Deutschland, die da grausige Prophezeiungen ertönen lassen, daß dieser „Boom" ungesund ist und binnen Kurzemzu einem großen Rückschlag führen müsse, und sie beweisen dies sogar ziffernmäßig. Doch die große Masse des deutschen Volkes zerbricht sich deshalb doch nicht den Kopf, sondern glaubt an weitere Prosperität. Warum sollte nicht auch einmal Deutschland, das frühere finanzielle Aschenbrödel unter den Nationen, eine Periode großen finanziellen Aufschwungs haben?

* * *

Die dieswöchige Krankheit des Kaisers — er war vier Tage lang sogar bettlägerig — legte die Frage recht nahe, was geschehen solle, wenn der Monarch wirklich einmal ernhaft krank werden sollte, eine Frage, die um so „aktueller" ist, je mehr das Regiment in Deutschland ein persönliches geworden ist. Denn es ist nur zu wahr, daß der Kaiser, um mit Bismarck zu reden, „sein eigener Kanzler" ist, ja, noch mehr als das — sein ganzes eigenes Kabinet, denn nichts darf geschehen von irgend welcher Wichtigkeit innerhalb der ganzen Regierung, ohne daß der Kaiser nicht erst seine Nase hinein gesteckt hat. Mir erzählte neulich ein mir befreundeter Major im Generalstab, daß der Kaiser bei jeder Frage von nur leidlicher Wichtigkeit nicht nur einen Bericht darüber (mit so und soviel Gutachten dabei) haben wolle, sondern oft sogar drei und vier, von denen er jeden mit Randbemerkungen in seiner starken, sehr charakteristischen Schrift versieht. Und Alles, vom „Papa Chlodwig" bis hinab zum lumpigen Kanzleisekretär zittert vor ihm, dem Kaiser, denn es kommt fast täglich vor, daß er sich plötzlich über irgend eine Sache, selbst wenn sie ihm scheinbar noch so fern liegt, Bericht erstatten läßt, wobei er mit Vorliebe den betreffenden Dezernenten persönlich zum Vortrag erscheinen läßt. Es berührte daher Viele, sehr viele sonst völlig loyale und monarchisch gesinnte Deutsche wohlthuend, als am letzten Sonntag (Neujahrstag) der Kronprinz sich als ein so leiblich und geistig gereifter junger Mann zeigte. Er marschirte neben seinem Onkel, dem Prinzen Friedrich Leopold, querüber vom Schloß nach dem Zeughaus zur Paroleausgabe, und sah in seinem grauen Gardeoffiziersmantel thatsächlich so männlich und stattlich aus, daßseiner Mama, die ihn vom Fenster im Schlosse aus beobachete, das Herz im Leibe gelacht haben muß ob ihres Sohnes. Er geht freilich erst in's 17. Jahr, aber er ist jetzt schon etwas größer als sein Herr Papa (die genauen Ziffern sind: Kaiser, 1 Meter 7732, Kronprinz, 1 Meter 7843— also über einen Centimeter, oder etwa ein Drittel Zoll, Unterschied), und da er im vergangenen Jahre so stark gewachsen ist, so wird er wohl noch ein gutes Endchen größer werden. Dabei ist er ernst und würdevoll weit über seine Jahre hinaus, wenn er auch sonst noch in mancher Beziehung ein richtiger Knabe ist. So gewährte es ihm thatsächlich das größte Vergnügen, daß sein Vater ihm die Vergünstigung ertheilte, das Theaterprogramm während der Weihnachtswoche selbst bestimmen zu können, und seine Auswahl (das erste von ihm ausgesuchte Stück war Schillers „Iphigenie auf Aulis") zeigte noch den ganzen Idealismus der Jugend. Aber andererseits machte es ihm ebenfalls viel Vergnügen, daß er mit auf die Jagd durfte, und in Buckow gestern soll er eigenhändig eine ganze Anzahl Fasanen geschossen haben. In seinen Studien ist er gleichfalls das letzte Jahr seinem Bruder Eitelfritz sehr vorangeeilt, und seine Professoren in Ploen ertheilen ihm das höchste Lob wegen seiner großen Gewissenhaftigkeit, seines Fleißes und seiner gesunden Auffassung der Dinge. Geistig wie körperlich artet er viel mehr seiner Mutter als dem Vater nach, und das werden wohl viele Menschen für kein Unglück halten. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

* * *

Ueber den Kaiser als Skatspieler ist schon mehrmals berichtet worden. Neulich sprach ich mit einem Herrn, der häufig zu den Jagdgesellschaften des Kaisers zählt, und dann oft nach Schluß der Jagd (wann der Kaiser ein Spielchen liebt) zu einer Partie hinzugezogen worden ist. Der sagte mir, daß der Kaiser kein besonderer Skatspieler sei, da er viel zu ungeduldig und impulsiv dazu sei. Er habe eine starke Abneigung gegen das, was er „Mauern" heiße, und spiele nie zum zweiten Male mit einem solchen vorsichtigen Spieler. Flott müsse es bei ihm gehen, und oft werfe er eine erst halb ausgespielte Hand hin, sobald es sich zeige, daß nichts damit oder dagegen zu machen sei. Der Kaiser habe thasächlich das Zeug dazu, ein sehr passionirter Hazardspieler zu sein, aber grade deshalb scheue er sich sehr vor hohem Spiel und nie sei der Einsatz beim Skat bei ihm höher als „die Ganzen", d. h. Pfennige, während er vorziehe, es nur um die Viertel zu spielen. Die Gewinnste gingen stets in die Sammelbüchsen der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Interessiren that es mich auch, als mir mein Gewährsmann noch mittheilte, daß auch die Kaiserin das edle Skatspiel verstehe, und daß sie mit Vorliebe den Kiebitz beim Kaiser mache, und ihm nicht selten mit den Worten: „Aber Wilhelm, daraus ließe sich doch ein höheresSpiel machen!" gute Lehren ertheile.

* * *

Uebrigens soll der Kaiser im Privatverkehr thatsächlich die Liebenswürdigkeit selbst sein. Ich habe das von verschiedener Seite gehört, und zwar auch von Leuten, gegen die vornehme Leute häufig nicht liebenswürdig zu sein pflegen. So erzählte mir erst vor Kurzem der Maler Kossak, der jetzt für den Kaiser eine ganze Anzahl von Gemälden ausführt, wie nett und umgänglich sich der Kaiser stets im Verkehr mit ihm gezeigt habe, selbst an Tagen, wo ihn etwas verstimmt habe. Der Kaiser sei sehr unruhig und nervös, das sei schon richtig, und es dulde ihn nicht lange auf seinem Sitze. Beim Modellsitzen (und Kossak führt gerade jetzt ein Brustbild von ihm aus) stehe er alle paarMinuten auf, wenn ihm ein Gedanke besonders lebhaft durch den Kopf gehe, und gehe dann mit schnellen Schritten im Zimmer umher. Aber er setze sich dann wieder, und nimmt dann genau den Platz und die Stellung ein, die er zu Anfang hatte, denn er weiß, daß dies für den Maler nothwendig ist. Und oft unterhält er sich auch beim Sitzen über alle möglichen Dinge, und sei dann mit seinen Urtheilen von einer erfrischenden Offenheit, wobei er sich auf das Ehrgefühl seines Gegenübers verlasse, daß der nicht indiskret sein werde. Er spreche dann immer sehr schnell, und seine Einfälle und Gedankenblitze seien häufig humoristisch, manchmal auch recht drastisch.

Ignotus.

Süßigkeiten.

Gewiß hat es von Anbeginn derZeiten her Süßigkeiten gegeben, an denen sich die Menschen erfreuten. Die Kulturländer desAlterthums um das Mittelmeer herum hatten Hunderte süße Früchte und Beeren, die Datteln und Feigen. Die alten Germanen hatten den Honig, aus dem für die Männer der Meth gebraut wurde, von dem sie immer noch Eins tranken. Selbst die Wüste bescheerte den unter Moses'Führung wandernden Juden das süße, würzige Mannah. Aber das waren Alles keine Bonbons. Die alten Griechen waren gewiß Feinschmecker und wir wissen, daß auf ihren Gelagen kleine Honigpastetchen servirt wurden, an denen auch der weise Sokrates seine Freude hatte. Der strengere Aristoteles liebte Mehlkügelchen, die mit parfümirten Salz gewürzt waren, wie unsere Gourmands zum Champagnerwein in Salz geröstete Mandeln essen.

Vom Bonbon können wir erst zu sprechen anfangen, seit man in Europa den Zucker kennt, und diesen brachten die Kreuzzüge und Indienfahrten aus Asien, wo man längst schon den Zucker aus dem Zuckerrohr gewann, dorthin. Gottfried von Bouillon war der erste bekannte Europäer, der sich in Syrien im Jahre 1099 daran erfreute, an Zuckerstangen zu knuspern, und bald kam der Handel mit Zucker und der Anbau des Zuckerrohrs in Schwung. In Sizilien, in Südfrankreich entfaltete sich ein reicher, großer Zuckermarkt, auf den kanarischen Inseln und selbst in der Provence wurde das Zuckerrohr angebaut. Schon seit dem 16. Jahrhundert kam der Zucker in den traditionellen Spitzkegeln, erst von Palmenblättern, später von blauem Papier umhüllt, in den Verkehr, und von da ab heißt es im Räthselspruch:

Oben spitzig, unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit,
Weiß am Leibe, blau am Kleide,
Meiner Kinder große Freude.

Als der große Napoleon über Europa die Kontinentalsperre verhängte, erfanden die deutschen Chemiker Markgraf und Aschart die Herstellung des Zuckers aus der Runkelrübe, und seither gibt es mehr Zucker als man braucht.

Und jetzt, da die Sache mit dem Zucker in Ordnung ist, kehren wir zum Bonbon zurück. Die ersten Bonbons machten ausschließlich die Apotheker als Heilmittel. Da gab esPastillen aus Rosenzucker gegen Kopfweh, aus Veilchenzucker gegen Fieber, die Mittel zum Abführen wurden in Zuckerplätzchen gesteckt, und weil in Montpellier reger Zuckermarkt war, so erzeugten dieApotheker dort Heilpillen im Großen für alle Krankheiten. An den Tafeln des Reichen vertraten die verzuckerten Gewürze und Früchte die Stelle der Bonbons, und diese kostbare Delikatesse wurde an den Höfen von Würdenträgern nur an die ersten Ehrengäste verabreicht. Die Städte huldigten den Königen und Fürsten mit Gefäßen, die mit solchen Gewürzen angefüllt waren. Damit bestach man die Richter, damit verlockten die Helden sowohl Frauen wie Mädchen. Und das Apothekergewerbe erblühte mit solchen Leckereien. Noch heute führt der Apotheker die Heilbonbons gegen Husten und sonstige Beschwerden. In der Reformationszeit wurden die verzuckerten Früchte die steten Begleiter der Fürsten und Fürstenfrauen. König Heinrich IV. von Frankreich führte die Bonbondose bei sich, wie später die Schnupftabakdose geführt wurde. Der Herzog von Guise wurde in dem Augenblick ermordet, da er seiner Dose eine verzuckerte Pflaume entnehmen wollte. Als Heinrich IV. sich in Florenz mit Maria von Medici vermählte, wurde am Schlusse des Hochzeitsmahls die Tafel auseinandergezogen, und vom Boden stieg vor dem Hochzeitspaare ein Tisch empor, auf dem verzuckerte Gewürze angehäuft waren. Die Mediceer durften mit solchen Herrlichkeiten prunken, denn durch den Gewürzhandel hatten sie ihre Reichthümer erworben. Um jene Zeit kam auch eine neue Leckerei nach Europa, das „Mazapan", aus dem dann die Franzosen „Massepain", die Deutschen „Marzipan" gemacht haben. Was ist unsere Werthschätzung für das Königsberger Marzipan gegen den Kultus in Toulouse? Dort wurden bis zur Revolution in den letzten Karnevalstagen Riesentorten aus Marzipan durch Maskirte auf Pferden oder in Sänften durch die Stadt zu den schönen Damen gebracht, denen ihre Kavaliere damit huldigten.

Aber erst unter Ludwig XIV. begann in Frankreich die eigentliche Bonbonerzeugung durch den Konditor. Mit der Kunst, den Zucker zu verarbeiten, ihm verschiedene Form und Festigkeit zu geben, als Ueberguß, in Fäden, durchsichtig, matt, hart und weich, in der Zuckerhülle Liqueure und Fruchtessenzen zu bergen, wurde erst der Bonbon in seinen Hunderten von Arten geboren. Man fing an, den Zucker zu parfümiren, und die Industrie der französischen Klöster bemächtigte sich des Gewerbes. Die Ursulinerinnen in Beley verdienten Reichthümer mit ihren Bonbons. Die Bonbondosen der großen Herren wurden kleiner, zierlicher, und der Bonbon von Zucker hatte die Höhen der Vollkommenheit erreicht.

Aber da kam — und zwar erst später — ein zweites Element in die Welt des Bonbons: die Chokolade. Ferdinand Cortez hatte den Kakao den Spaniern aus Mexiko gebracht, und das schmackhafte Getränk mundete den Hidalgos und ihren gluthäugigen Damen so, daß selbst in Kirchen die Chokolade den Damen servirt wurde, daß ein Streit entstand, ob dieser Wundertrank vom Himmel oder von der Hölle käme, daß die spanische Regierung die Ausfuhr der Chokolade verbot, bis — die Holländer den Kakao in den Handel brachten. Erst im Jahre 1776 entstand inFrankreich die erste Chokoladefabrik, und noch im Jahre 1850 kostete dort das Pfund Chokolade 8 Francs. Die Chokolade hat im 19. Jahrhundert die Welt der Bonbons bereichert und revolutionirt. Das Chokoladenplätzchen, das Prallinė und ihre Abarten stehen gleichwerthig und gleichgeschätzt neben den Zuckerbonbons.

— Faule Ausrede. — Gensdarm: „Was haben Sie hier im Revier mit dem Gewehr zu schaffen?" — Wilddieb: „Ich — ich wollte mir das Leben nehmen!"

— Die niederträchtigste Kur. — A.: „Sie haben gewiß auch schon alle Mittel gegen die Fettsucht angewendet?"— Wamperl: „Ei gewiß! Darunter die niederträchtigsten Kuren, — sogar gearbeitet hab' ich."

Aus der Kapkolonie.

Kapstadt, 10. Dezember.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Fr. Schreiner, der gegenwärtige Premierminister der Kapkolonie, ein Deutscher von Geburt ist, wenigstens von väterlicher Seite her. Seine Mutter ist Engländerin, doch von skandinavischer Herkunft. Burenblut fließt also nicht in den Adern des Herrn Schreiner, trotzdem ist er gut burisch gesinnt und genießt als Kapkolonist das volle Vertrauen seiner Partei, die in ihm auch keinen Ausländer, sondern einen der Ihrigen schätzt. Es ist dies das erste Mal, daß sich ein Deutscher an der Spitze der Regierung befindet. Ein weiteres deutsches Mitglied des Kap-Parlamentes ist Oberst Schermbrucker, der Abgeordnete für King Williamstown, ehemals Offizier im bairischen Heere und jetzt der treueste Anhänger des Herrn Rhodes.

Bis vor kurzem zählte das Parlament zwei deutsche Abgeordnete, die Herren Sonnenburg (Unterhaus) und Hoßforther (Oberhaus); beide sind kürzlich infolge der Wahlintriguen der Rhodes-Partei im Vryburg-Distrikte ihrer Mandate beraubt worden. Die Angelegenheit wird sich jedoch erst klären, wenn der gegenwärtige schwebende Prozeß zu Ende gelangt ist. In den Straßen der Vororte von Kapstadt kann man nicht selten militärisch ausgerüstete Reiterschaaren von außerordentlicher Erscheinung wahrnehmen. Es sind Leute, die in militärisch tadelloser Haltung, den Schlapphut keck zur Seite gedrückt, die Büchse am Steigbügel, auf ihren prächtigen Pferden dahinreiten — die Rhodes'sche Leibgarde, wie sie im Volksmund heißen, das Rhodesische Militärkorps, was sie in Wirklichkeit sind. Mit großem Muth hatten diese Reiter seinerzeit Rhodesia den Matabeles abgerungen und neue Lorbeeren geerntet im zweiten Matabelekriege; seitdem ist ihre Thätigkeit eine weniger ruhmvolle gewesen. Als es galt, Herrn Rhodes nach dem mißglückten Jameson-Einfall zur Irreführung der öffentlichen Meinung einen Triumphzug in Kapstadt zu bereiten, wurden die Rhodesiahelden kommandirt, sich vor seinen Wagen zu spannen. Ihre jüngste Thätigkeit aber entfalteten sie bei der Wahlagitation im Distrikt Vryburg, wo sie die Rolle des Stimmviehs übernehmen mußten. Vryburg galt als eine Hochburg des Afrikander-Bonds, die Rhodes nur mit Aufbringung aller Kräfte erstürmen konnte. Bestechungen wurden selbst in die engsten Familienkreise getragen, den Buren, welche die englisch gedrucktenWahlzettel nicht verstanden, wurden falsche Uebersetzungen vorgelegt, ja man zwang sie sogar, unter fremdem Namen zu stimmen. Der größte Unfug fand aber statt mit Ausmerzung bisher stimmberechtigter Wähler und Einschmuggelung von Strohmännern. An letzterer Arbeit hatten wiederum die Rhodesiareiter den Hauptantheil. So gelang es denn auch wirklich, die Bondkandidaten herauszubeißen und an deren Stelle die beiden Rhodesjünger Haarhoff und Finsham zu setzen; doch sollten diese sich nicht lange ihres Amtes freuen, denn der Gegenkandidat Sonnenberg klagte gegen sie auf Wahlkorruption und der Ausgang des Prozesses ist kaum zweifelhaft, zumal das Gerücht geht, daß die beiden Beklagten ihre Mandate freiwillig niederlegen wollen. Damit würde die Majorität des Bond im Unterhause um weitere zwei Stimmen steigen.

— Fein ausgedacht. — Tochter (die schmutzige Wäsche sortirend, zur Mutter): „Ich habe die Ueberzeugung, Mama, daß Bruder Hans in letzter Zeit viel in Damengesellschaft verkehrt, und stark verliebt ist." — Mutter: „Woran erkennst Du das?" — Tochter: „An seinen Hemdkragen, sieh' nur, sie sind alle auf der rechten Seite verbogen, das kommt daher, weil er immer den Kopf nach ihr wendet, und auf sie einspricht."

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die bisher zwischen den Unterzeichneten, unter der Firma Kozminski & Company bestandene Theilhaberschaft durch den Ablauf des Vertrages mit dem heutigen Tage aufgelöst ist.

Maurice W. Kozminski.
David S. Greenebaum.

Chicago, Illinois, 16. Januar 1899.

Die Unterzeichneten sind mit dem heutigen Tage in eine Theilhaberschaft getreten unter der Firma Kozminski & Yondorf, als Nachfolger der Firma Kozminski & Company, zwecks Führung eines allgemeinen Mortgage-, Loan- und Investment-Geschäfts in denselben Räumlichkeiten, welche bisher von der Firma Kozminski & Company, Nr. 73 Dearborn Str., Chicago, benützt waren.

Wie bisher wird den Interessen der Kunden der alten Firma die gewissenhafteste Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Maurice W. Kozminski.
Simon Yondorf.

Chicago, Illinois 16. Januar 1899. samodi

Erben-Aufruf.

Die nachstehend aufgeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Ill., 84 La Salle Straße, wenden:

Bauer, Christine Johanna und Christiane, aus Neckarthailfingen.
Beigel, Adolf, Erbtheil 20,800 M., aus Ravensburg.
Benner, Johannes, aus Alt-Busck.
Ehrhard, Wilhelm, Philipp, Friedrich Emil, Erbtheil 12,000 M., aus Darmstadt.
Falk, Georg Christof Michael, aus Braunsbach.
Fischer, Johann Georg, Erbtheil 3400 M., aus Riedhof.
Gehwitz, Jacob Friedrich und Wilhelm Gottfried, aus Beutelsbach.
Glemser, Gottlieb Heinrich, aus Wangen.
Häberle, Heinrich Gottlieb, Erbtheil 4300 M., aus Göppingen.
Härter, Anna Barbara, aus Salmbach.
Höflinger, Kilian, aus Marbach.
Kälber, Christiane, Erbtheil 3300 M., aus Schmie.
Kaufmann, Johann Georg, aus Bissingen.
Klumpp, Christian David, aus Stuttgart.
König, Johann Georg, aus Döffingen.
Kunz, Moriz Gustav Ludwig, Erbtheil 29,500 M., aus Stuttgart.
Leins, Johann Martin, aus Streichen.
Mack, Johann Adam, aus Weilheim a. L.
Reinhardt, Johann Christian, aus Stuttgart.
Reichle, David, Erbtheil 4740 M., aus Weilderstadt.
Schmid, Konrad, aus Unlingen.
Schmidt, Friedrich Louis, aus Weißbach.
Stödigt, Ernst Adolph, aus Pollberg.
Stähle, Jacob, Erbtheil 2600 M., aus Ochsenwang.
Weber, Johannes, aus Hatzenthurm.
Weihbrecht, Johann Jakob, Erbtheil 2400 M., aus Gaisbühl.
Weiler, Katharine, aus Heubach.
Widmann, Johann Lorenz, aus Alpirsbach.